

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
Lager. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,00 Mk., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
geholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk.,
monatlich 1,20 Mk. Einzelheft (Belegblatt) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gefaltete Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und
Gehalts-, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 20 Pf., für Anzeigen mit Plak-
vorbild 25 Pf. Im Reklameheft kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle
solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der
Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 2. Mai 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: i. V. Ernst Heeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche
Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg. Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 1. Mai. (W. L. B.).

Großes Hauptquartier, 1. Mai.

Westlicher Kriegshauptplatz:

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abschnitten von Loker und Dranoeter zu größerer Heftigkeit auf. Frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte versuchten vergeblich, gegen Dranoeter vorzudringen. Ihr mehrfacher Ansturm brach in unserem Feuer zusammen. Auf dem Schlachtfelde beiderseits der Somme führten wir erfolgreiche Erdungen durch. Vorstöße in die feindlichen Linien südwestlich von Nogon und über den Dize-Nisse-Kanal bei Baresnes brachten mehr als 50 Gefangene ein. — An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Finnland:

In verzweifelten Kämpfen versuchte der Feind, unsere Linien nordöstlich von Lawaschus und Lahti zu durchbrechen. Unter schwersten Verlusten wurde er zurückgeworfen. Finnländische Truppen haben die Festung Wiborg genommen.

Ukraine:

In der Krim haben wir Feodosia kampfflos besetzt.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht.

Mit einem Vorspiel bedauerlichster Art wurde am Dienstag im Abgeordnetenhaus in die Beratung der Wahlrechtsvorlagen eingetreten. Unabhängig von seiner Fraktion hatte der Abg. Graf Spee (Ztr.) den Antrag gestellt, die Wahlrechtsvorlagen von der Tagesordnung abzusetzen und bis zur Beendigung des Krieges zu verlagern. Der Antrag kam dem Hause völlig überraschend, das gleichwohl in seiner Mehrheit der ersten, würdigen Begründung des Antragstellers lauschte. Graf Spee, der sich zu Beginn des Jahres an die Front gemeldet hatte, weil er „das politische Durcheinander nicht mehr ertragen konnte, das nach der verdammten Friedensresolution“ begonnen habe, wies auf die Osterbotschaft des Kaisers hin. Noch immer ständen Millionen von Volksgenossen im Felde, und nichts stehe in der Botenschaft, daß das Wahlrecht noch während des Krieges geändert werden müsse. War auch die Meinung des Hauses über den Antrag geteilt, so blieb es doch in der folgenden Geschäftsordnungsdebatte den Unabhängigen Sozialdemokraten vorbehalten, die Würde des Hauses in beschämender Art herabzusetzen durch Ausfälle, die im Lande Scham und Empörung erwecken mußten. Von dem händelstüchtigen und bravourfühlenden Abg. Ströbel sekundiert, verfiel Abg. Adolf Hoffmann in den Wädeln der Gasse, meinte, Graf Spee scheine direkt aus dem Offizierskasino zu kommen und müsse auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Die herabsetzende Empörung des Hauses hielt den Abg. Hoffmann nicht ab, im Schutze seiner parlamentarischen Unverletzlichkeit Redewendungen zu gebrauchen, die nichts anders sind, als Hochverrat. Wenn, so sagte dieser Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokraten, dieser Antrag des Grafen Spee Annahme fände, würde er die Soldaten an der Front auffordern, den Kampf solange einzustellen, bis die Wahlrechtsvorlage gesichert sei. Des Hauses Bemächtigte sahen eine ungeheure Unruhe, und die drei Ordnungsrufe erschienen gegenüber dieser unflätigen Art des Herrn Hoffmann als eine höchst unzureichende Sühne.

Angesichts dieser beklagenswerten Szenen machten die Erklärungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, wenig Eindruck, die Staatsregierung beweise, daß der Antrag des Grafen Spee dem inneren Frieden dienlich könne, und sie würde ihn mit Anwendung aller ihr zur Verfügung stehenden Mittel beantworten. Welche Mittel sollten das auch sein? Sollte die Staatsregierung selbst mitten im Kriege, in dem von Feinden umlauerten Vaterlande einen Wahlkampf entfesseln durch Auflösung des Abgeordnetenhauses? Daß sie sich zu einem so fragwürdigen Mittel verstehen sollte, erscheint denn doch ausgeschlossen, denn das hieße in die seit dem Juli 1917 nur noch äußerlich mühsam aufrecht erhaltene Einigkeit die Brandsäulen zum Auftreten der Schanden, den die Staatsautorität schleudern. Der Schaden, den die Staatsautorität dadurch erleiden würde, ist un schwer abzuschätzen. Und sollte nicht doch den Herren Ministern in letzter Stunde eine Ahnung aufdämmern, welche ein fürchtbares Unrecht sie den Millionen Kämpfern an den Fronten zufügen würden, wenn sie sie der Teilnahme an der Wahl, der Mitbestimmung an der Gestaltung des Vaterlandes ausschließen? Oder sollte Hindenburg mit seinen Heeren heimkehren, um die Männer, die ihm durch Blut und Not folgen, nicht zu entretten? Wie, über das Gesicht des Vaterlandes soll entschieden werden, ohne die zu hören, die es im Eijenhagel schützen? Wahrlich, es täte not, daß in Berlin ein Hindenburg erschiene und Ordnung schaffe in diesem Chaos, der ein Halt geböte diesem Treiben, das dem Rückgrat Deutschlands, dem preußischen Staate, den letzten Stoß geben soll und dabei bedauerlicherweise keinen Widerstand, ja die Unterstützung der verantwortlichen Minister der Krone findet, auf deren Schwächung die ganze Aktion berechnet ist.

Wenn dieses, durch die radikalsten Verfechter der Radikalisierung Preußens verurteilte Vorspiel der Verhandlungen die neue Vera Preußens unter einem aus gleichmacherischen Wahlen hervorgegangenen Abgeordnetenhaus einleiten und den Ton bestimmen, die Art charakterisieren soll, in dem es einst, zu arbeiten bestimmt ist, dann wird es nicht mehr als Ehre gelten können, Vertreter des preussischen Volkes zu sein. Und leider ist nicht daran zu zweifeln, daß Gestalten wie die des Abg. Hoffmann sich mehren und bestrebt sein werden, den Ton immer ruppiger zu gestalten. Mit Recht wies der freikonservative Abg. Budeke bei Wiedereröffnung der unterbrochenen Sitzung darauf hin, daß die Staatsregierung die Verantwortung zu tragen habe für diese Szenen. Es ist beschämend, zu sehen, wie die Folgen der Bethmann-Regierung unheilvoll nachwirken und wie, förmlich unter dem Schutze der Minister, die Art an die Wurzeln Preußens gelegt wird. ××

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. L. B. meldet amtlich:
Berlin, 30. April, abends.
Von den Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 29. April abends lautet: Tätigkeit beider Armeen nördlich und südlich der Aisne und in der Gegend von Remont. Südlich von Baresnes verlor eine feindliche Abteilung die Dize zu überschreiten; sie wurde unter Feuer genommen und zerstreut. In den Vogesen haben wir einen Handreich auf unsere kleinen Posten zurückgeschlagen. Von der übrigen Front nichts Neues.

Französischer Bericht vom 30. April nachmittags: Ziemlich heftiger Artilleriekampf nördlich und südlich der Aisne im Abschnitt von Nogon und auf dem südlichen Dize-Ufer. Französische Patrouillen zeigten sich auf der ganzen Front tätig und brachten etwa 15 Gefangene ein. Auf dem rechten Ufer der Maas und im Oberlauf wurden deutsche Abteilungen durch das französische Feuer, abgewiesen und tiefen Gefangene in französischer Hand, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 29. April abends lautet: Nach einer Beschließung von großer Heftigkeit wurden die französischen und britischen Stellungen in der Gegend von Meteren bis zum See von Jillebeke heute früh von starken feindlichen Kräften heftig angegriffen. Weitere Angriffe richteten sich gegen die belgischen Stellungen nördlich von Ypern. Eine Schlacht von großer Heftigkeit entwickelte sich rasch an der gesamten alliierten Front. Die 25., 49. und 21. britische Division schlugen alle feindlichen Versuche, in ihre Stellungen einzudringen, vollkommen ab und hielten ihre Linie trotz der ununterbrochenen Aufeinanderstöße

entworfener Angriffe von großer Stärke ohne Einbuße. Über die französischen Stellungen auf der Höhe bei Scherpenberg und Montouge heftig angegriffen und der Feind abgewiesen. An einigen Punkten, wo es der feindlichen Infanterie gelang, auf kurze Entfernung in die französischen Stellungen einzudringen, wurde sie sofort durch Gegenangriffe von einem größeren Stück Boden vertrieben als dem, von dem sie zeitweilig Besitz ergriffen hatte. Auch an der belgischen Front wurden alle Angriffe nach hartem Kampfe, bei dem dem Feinde ernste Verluste zugefügt wurden, abgewiesen. Die Schlacht dauert an verschiedenen Punkten längs der alliierten Schlachtfrenten noch an. Von der übrigen britischen Front ist nichts zu melden außer der gewöhnlichen heiderseitigen Artillerietätigkeit. Englischer Bericht vom 30. April morgens: Ein von französischen Truppen geführter Nachmittagsausgeübter erfolgreicher Gegenangriff vertrieb den Feind von dem Hof des von ihm während des Morgens in der Nähe von Loker gemauerten Bodens und brachte eine Anzahl Gefangene ein. Das ganze Dorf befindet sich in den Händen unserer Verbündeten. Nach einem schweren Rückschlag, den der Feind gestern erlitt, verlief die Nacht an der nördlichen Schlachtfrenten verhältnismäßig ruhig. Wir rücken unsere Linien während der Nacht östlich von Villers-Bretonneux leicht vor. Von der übrigen britischen Front ist außer heiderseitiger Artillerietätigkeit in gewissen Abschnitten nichts zu berichten.

Um Englands Prestige.

Jeder Quadratzuß, den England im Opernbogen verliert, untergräbt das Prestige und die Waffenehre der Briten. Die schweren Kämpfe um den Besitz des Höhenlandes südwestlich Ypern sind aus diesem Grunde erklärlich. Da die englischen Kräfte allein nicht mehr ausreichen, muß doch hier rücksichtslos seine besten französischen Truppen dem deutschen Ansturm entgegenwerfen. So verbraucht er im britischen Interesse immer mehr die Reserven Frankreichs. Am 29. April vormittags gewannen die Deutschen an mehreren Stellen der flandrischen Front weiter Gelände. Der Feind leistete heftigen Widerstand. Er hatte die letzten Tage dazu benutzt, neue Kräfte, hauptsächlich Artillerie, von anderen Fronten heranzuschaffen. Die am 29. April gemachten Gefangenen sagen aus, daß sie Befehl hatten, die vorderste Linie unter allen Umständen zu halten und keinen Fußbreit des wichtigen Bodens den Deutschen preiszugeben. Die blutigen Verluste des Feindes waren seiner verzweifelten Gegenwehr entsprechend sehr schwer. Die Franzosen mußten schon nach kurzer Zeit eine frische Division anstelle einer von deutschem Feuer erledigten Division einschleichen. Hierbei erlitten sie abermals schwere Verluste. Die feindliche Infanterie wurde von den deutschen Schlachtflegern mit Maschinengewehren und Bombenabwurf wirksam angegriffen.

Die deutsche Beute.

Mit der Eroberung des Kemmel-Massivs hat sich die deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 gezählte unverwundete Ge-

fangene und mehr als 1600 Geschütze erhöht. Besonders erwähnenswert ist, daß die am Kemmel eingebrachten Gefangenen zum ganz überwiegenden Teil den Elite-Divisionen der französischen Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zählende Maschinengewehrbeute ist wieder um einige hundert vermehrt.

Innerhalb fünf Wochen haben die Deutschen während der großen Westoffensive über 4100 Quadratkilometer erobert. Die Entente konnte in der neunfachen Zeit, d. h. in 44 Wochen, während ihrer Niesen-Offensive im Jahre 1916 und 1917 an der Somme, bei Arras und in Flandern im ganzen 561 Quadratkilometer buchen. Die Deutschen haben also in der soviel kürzeren Zeit das 7 1/2fache des Gesamtgeländegewinns der Entente erzielt.

Was man dem französischen Volke verschweigt.

Im höchsten Grade auffällig und bemerkenswert ist es, daß der amtliche französische Heeresbericht bis zum 30. April noch nicht ein einziges Wort über den am 25. April erfolgten Verlust des Kemmel-Massivs findet. Da es französische Divisionen waren, die diese wichtige Höhenstellung für England gegen den deutschen Angriff verteidigen sollten, ist die Tatsache des völligen Verschweigens der franko-britischen Niederlage doppelt auffallend. Der französische Heeresbericht übergeht die Niederlage am Kemmel mit Stillschweigen und spricht lediglich über die französischen Gegenangriffe südlich der Somme, die bis auf unbedeutend rein örtliche Erfolge bei ungeheurer schwerer Verlusten völlig ergebnislos verliefen. Das Eingeständnis, daß auch die gerühmten Fähigkeiten des Generals Foch die so ungeheure wichtige Kemmelstellung nicht zu halten vermochten, wird dem französischen Volke vorenthalten. Das ist umso erstaunlicher, als der englische Heeresbericht den Verlust des Kemmel offen zugibt. Der französische Heeresbericht kann allerdings diese Verheimlichung der tatsächlichen Lage an der Westfront ohne Besorgnis riskieren, da Clemenceau die Veröffentlichung des Heeresberichts des englischen Bundesgenossen in Frankreich verboten hat.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 30. April meldet vom

italienischen Kriegshauptplatz:

Die Geschichtstätigkeit an der Südwestfront nahm wieder beträchtlich zu. An der Piave wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 29. April lautet: In der letzten Nacht brachte uns ein glücklicher Handreich im Küstengebiet etwa 20 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Am gestrigen Tage lebhaftes Störungsfeuer der feindlichen Artillerie, sowie Tätigkeit britischer und italienischer Aufklärungspatrouillen auf der Hochfläche von Asiago. An der übrigen Front zerstreutes und wenig heftiges Feuer.

Die Kämpfe im Osten.

Der Sieg der Weissen.

Nach einer Meldung des finnischen Hauptquartiers ist nun ganz Wiborg erobert. Der Feind hält sich noch im westlichen Teil von Sorvala Trenbata. 6000 Revolutionäre versuchten, sich einen Weg nach Frederiksham zu bahnen; der Versuch wurde jedoch mit schweren Verlusten abgeschlagen. Durch diesen Sieg hat das finnische Heer die letzte starke Wehr des Feindes gebrochen.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 29. April lautet: Palästinafront: Auflebendes Geschützfeuer an verschiedenen Stellen der Front. Erdungsabteilungen des Gegners wurden abgewiesen; ein feindlicher Fesselballon wurde von unseren Jagdfliegern brennend zum Absturz gebracht. — Kaukasusfront: Unsere Truppen nehmen von dem Gebiete östlich von Kars bis zur Grenze Besitz. — Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Kämpfe zur See.

Wieder 28 000 Tonnen!

M. L. B. meldet amtlich:

Im Sperrgebiet um England wurde der Handelsverkehr unserer Feinde durch Versenkung von 28 000 Brutto-Registertonnen schwer geschädigt.

Den Hauptanteil an diesem Erfolg hat Oberleutnant zur See Steindorf. Das von ihm befehligte Boot hat im Armeekanal allein sechs Dampfer mit zusammen 23 000 Brutto-Reg.-Tonnen versenkt. Alle Dampfer, darunter zwei Schiffe von je 5000 Brutto-Registertonnen, waren tiefbeladen und stark gesichert. Drei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß mit den Ladungen der versenkten Schiffe wiederum wertvolles Kriegsmaterial in großen Mengen für den Feind vernichtet wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Weitere Schiffsverluste.

Die „Adn. Jg.“ meldet aus Madrid vom 22. April: Der von einem Unterseeboot angegriffene, aber nach Palamos entkommene spanische Transatlantiker „Provence“ ist im Hafen von Palamos gesunken.

Neuer meldet aus Holyhead: Der kanadische Ozeandampfer „Dronja“ (8075 Tonnen) ist torpediert worden und gesunken. 110 Passagiere sind gerettet; 3 Mann der Besatzung werden vermißt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April 1918.

Von den Höfen. Albrecht, Erbprinz von Bayern, der einzige noch lebende Sohn des Kronprinzen Rupprecht von Bayern und dessen 1912 verstorbenen Gemahlin Marie Gabriele Herzogin in Bayern, wird am 3. Mai 13 Jahre alt.

— Weisungsbeschlüsse zum Helidentode des Rittmeisters Fehr. v. Richtigshofen sind bei dem Vater des Gefallenen, Major Freiherr von Richtigshofen eingegangen von Sr. Majestät dem Kaiser, den Königen von Bayern und Sachsen sowie von Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff.

— Zum erstenmal ist in Preußen ein Richter jüdischen Glaubens zum Landgerichtsdirektor ernannt worden. Wie die „Lib. Korrespondenz“ erzählt, ist der Landgerichtsdirektor Cohn, ein geborener Königsberger, vom Landgericht I in Berlin zum Landgerichtsdirektor am Landgericht I ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Zuteilung von neuem Schuhwert für die Behörden, öffentlichen Anstalten, Wohlfahrtseinrichtungen, sowie für die Wohlfahrtspflege und eine Bekanntmachung über die Sonderzuteilung von neuem Berufsschuhwert.

Strasburg (Elsas), 30. April. Der Landtag von Elsaß-Lothringen wurde heute früh durch kaiserliche Verordnung geschlossen.

Beschränkung des Fremdenverkehrs in Deutschland.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 11. April der Verordnung über die Beschränkung des Fremdenverkehrs beigestimmt. Die „berühmten“ Waldomischen „Richtlinien“ sind inzwischen bekannt geworden. Nach § 1 der Verordnung können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers Bestimmungen erlassen, durch die der Aufenthalt und die Beherbergung ortsfremder Personen in Heilbädern, Kurorten, Erholungsplätzen, sowie sonstigen Orten mit weniger als 6000 Einwohnern in der Zeitdauer oder in anderer Weise beschränkt wird. Merkwürdig ist, daß die Regierungsvertreter von Bayern, Württemberg und Mecklenburg, d. h. den Ländern, in denen Milch und Honig am besten fliehet und die Preise noch weniger gefallen und gepfeffert sind, wie in den anderen Teilen des Deutschen Reichs, die Einschränkung des Fremdenverkehrs insbesondere gefordert haben sollen!

Was die Richtlinien des Ernährungsstaatssekretärs Herrn von Waldow betrifft, so schallt der Ruf der leidenden Menschheit nach Erholung nicht als erfreuliches Echo in ihnen zurück.

Besonderes Argernis zu erregen geeignet ist die Bestimmung, daß der Amtsarzt die Notwendigkeit einer Heilkur bescheinigen muß. Darin liegt eine starke Beschränkung und zugleich ein wohl ungewolltes Mißtrauen gegen die Hausärzte. In das Universitätslehrfach der gerichtlichen Medizin wird danach wohl in Zukunft auch die der Erholung und heilbedürftigen Menschheit hinsichtlich ihrer Kurortbedürfnisse und Notwendigkeiten einzuschalten sein. Daß es viele Kranke gibt, die sich nur dem ihnen bekannten Arzte anvertrauen mögen, wird ganz außer acht gelassen. Der Amtsarztzwang wirkt zweifellos sehr kurortabschreckend. War das nicht die „der Zweck der Übung“? Und dann sind es nur die im medizinischen Sinne Kranken, die eines Erholungs- und Kur-Aufenthalts bedürfen?

Gibt es nicht eine große Anzahl von Menschen, die des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr wohl im Weisheit hält, die aber doch nach Monaten schwerster, nervenbelastender Arbeit in allen geistigen Berufsarten oft dringend einer Ausspannung an einem naturreichen Erholungsort mit Bädereinrichtungen bedürfen? Wird da die gesundheitsliche Notwendigkeit vom Amtsarzt, der doch zweifellos die Erlaubnisnachsuchenden durchsehen soll, bescheinigt und beamtensigelt werden?

Die Kurorte haben bis heute zu jeder Zeit gegen Überfüllung und ungeliebte Gäste wirksam selbst zu wahren gewußt. Deshalb ist die in § 8 ermöglichte Unterjagung der öffentlichen Anstaltungen ihrer Betriebe oder ihrer Einrichtungen seitens der Gemeindeverwaltungen, Kurnerwartungen, Fremdenvereine und ähnlichen Vereine durch die Landeszentralbehörden gleichfalls von besonderer Härte.

Eigentümlich ist, daß, wie im neuen Steuer-Gesetzentwurf der Gesetzgeber dadurch die Gerechtigkeit gegenüber der Alkohol-Industrie und den Alkohol-Konsumenten herzustellen glaubt, daß er auch an die harmlosen Getränke der Abstinenten seine Steuerhänderole legt, auch hier ein „Gerechtigkeitsakt“ insofern wird dadurch, daß die „Beherbergung ortsfremder Personen in Privatwohnungen von einer behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden, und daß eine solche den Selbstversorgern grundsätzlich verjagt oder entzogen werden kann, wenn sie ihre Lieferungs-pflicht nicht erfüllen.“

Ob der berechtigte Fremdenverkehr wirklich „gegen jede unangebrachte Behinderung geschützt“ wird, erscheint denn doch sehr zweifelhaft. Inwiefern die Versorgung der Kurorte mit Lebensmitteln „in den Grenzen des zur Zeit überhaupt Möglichen“ sichergestellt wird, bleibt abzuwarten. Am Ende der Reisezeit werden wir's wissen.

Provinzialnachrichten.

Graubund, 28. April. (In der Totengruft unter dem Hochaltar der Seminarskirche) am Rathaus war eine durchgreifende Neuordnung nötig geworden. Die 70 Särge, in denen die Leichen der im 18. Jahrhundert verstorbenen Mitglieder des Graubündener Jesuiten-Kollegs und einige Freunde der Anstalt beigesetzt worden sind, müssen, wahrscheinlich während früherer Kriegswirren, geöffnet und durchsucht worden sein. Unter Mitwirkung des königl. Hofbauamtes hat nun die Seminarleitung die Särge nach würdiger Bergung ihres Inhalts wieder schließen lassen und für ihre ordnungsmäßige Aufstellung und eine sichere Verschließung der Gruft Sorge getragen, nachdem diese durch den Seminar-direktor am Dienstag vor der Schulmesse nochmals kirchlich eingsegnet worden war. Die jesuite Seminar-kirche, ehemalige Jesuitenkirche, die mit dem Hauptgebäude des ehemaligen Jesuitenkollegiums, jetzigen Rathauses der Stadt Graubund, unmittelbar zusammenhängt, ist im Jahre 1715 im Bau vollendet worden.

Dresden, 29. April. (Ein großer Stör von beinahe 3 Zentner Lebendgewicht) wurde am Freitag von dem Fischer A. Gohert in der Weichsel gefangen, nachdem ihm erst vor wenigen Wochen ein ebenso schweres Tier in die Netze gegangen war. Natürlich stellt der Fisch gerade in jetziger Zeit einen hohen Wert dar, namentlich der Roggen (Kaviar).

Tilsit, 28. April. (Unerlaubte Verfügung über eine größere Menge beschlagnahmter Tilsiter Käse.) Das Landgericht Tilsit hat am 22. Dezember 1917 den Rentner Johannes Bieng wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis und wegen Vergehens gegen die Bekanntmachung des Kreisaußschusses über die Beschlagnahme von Käse zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt. Der Angeklagte war beim Kriegswirtschaftsamt in Heinrichswalde als Molke-rezeptionsangestellter angestellt und hatte die amtliche Verfügung des von den Molkeereien gelieferten Käses in der Weise zu bewirken, daß er ihn von dem Amte gelieferten und mit dessen Amtsaufdruck versehenen Frachtbriefe ausfüllte. Er bekam, da manchmal einige Formulare mehr ausgehändigt, als er brauchte. Ein solches hat er sich angeeignet und darauf einen größeren Posten Käse, den er unerlaubt teilweise auf eigene Rechnung gekauft hatte, mit der Bahn versandt. In der Verfügung über das Formular wurde eine Unterschlagung erklärt, in der Verleumdung desselben eine schwere Urkunden-fälschung, weil er durch die Ausfüllung den Anschein erweckte, als ob der Käse mit Genehmigung des Kriegswirtschaftsamtes versandt werde. Das dritte Vergehen bestand in der Abblendung des Käses ohne behördliche Genehmigung. Das Landgericht hat angenommen, daß es sich um drei selbständige Straftaten handle, und für jede eine besondere Strafe ausgesprochen. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Da sämtliche Straftaten in innerem Zusammenhange stehen, war Tateinheit anzunehmen. Die Verurteilung des Kreisaußschusses bezieht sich nur auf Molke-rezeptionsangestellte, kann also auf den Angeklagten ohne weiteres nicht angewandt werden, hinsichtlich insofern, als er sich an der Straftat eines Molke-rezeptionsangestellten beteiligt hat, was noch zu prüfen ist.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. Mai. 1917 Beginn einer neuen englischen Offensive an der Scarpe. 1916 Ankunft eines vierten Russentransportes in Marseille. 1915 Beginn der legendären Schlacht am Dunajec. 1913 † Dr. Joseph Unger, österreichischer Staatsmann. 1909 † Freiherr Hermann von Mittnacht, württembergischer Staatsmann. 1902 † Prinz Georg von Preußen. 1893 † Julius Stiurm, hervorragender deutscher Dichter. 1868 † Prof. Dr. Alwin Nachtweh, hervorragender Technologie. 1852 † Generaloberst von Gallwitz, hervorragender deutscher Armeeführer. 1843 † Prof. Dr. Siegmund von Riezler, hervorragender Historiker. 1813 Siegreiche Schlacht bei Großgörschen.

Thorn, 1. Mai 1918.

(Auf dem Felde der Ehre gefallenen) sind aus unserem Osten: Postassistent, Leutnant d. A. Paul Haenschke, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, aus Königl. Lindenau, Kreis Graubund; Feldwebel August Bringe, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, aus Rehdien, Kreis Graubund; Sergeant Friedrich Schuchmacher aus Hahndorf, Kreis Thorn; Schütze Paul Herzke aus Guttan, Landkreis Thorn; Musikstier Julius Veder aus Luben, Landkreis Thorn; Landwirt, Landsturmmann Hans Drawer aus Groß Tarpn, Kreis Graubund; Musikstier-Gustav Farbm in aus Thorn-Moos; Leutnant Gustav Schmidt aus Graubund; Joseph Podowski aus Roggenhausen, Kreis Graubund; Paul

Busch III aus Klein Tarnen, Kreis Graubund; Max Nowak aus Schöden, Kreis Graubund; Jeli Cefkowski aus Thorn.

(Das Eisene Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Heinrich Daniewski aus Marienwerder; Unteroffizier Max Doligkeit aus Liebenhal; Kanonier Roman Henka aus Groß Pacokowo; Leutnant Ignaz Kurland aus Zielen, Kreis Briesen; Melorist Albert Schimke, Sohn des penl. Kasernenwärters Gottfried Sch. in Thorn.

(Vom westpreussischen Handwerk.) Am Freitag fand in Danzig nach Abschluß der Volkerversammlung der Handwerkskammer eine Mitgliederversammlung des Handwerkskammer-Abteilungsbezirks Danzig statt zur Wahl des Vorstandes, die folgendes Ergebnis hatte: zum Vorsteher wurde Stadtrat Herzog, zum Stellvertreter Hofpolizist-hauer Habel und zum Schriftführer Stadtrat Karo wiedergewählt.

(Geschenke an westpreussische Kirchen.) Im ersten Vierteljahr 1918 sind vor allem der Kirchengemeinde zu Turle wertvolle Geschenke gemacht worden, und zwar von Oberamt-mann Jlemming in Klein Maltau 300 Mark zur Beschaffung eines Kronleuchters, vom Anstiebler Gustav Bodewils zu Groß Maltau ein Altarbild, von Frau Pfarrer Eisner-Turke eine Altardecke und Pfarrer Eisner eine Altarbibel, ferner von einem Ungenannten noch 100 Mark zur Inneneinrichtung der Kirche. Der Kirche in Turle fiel ein Vermächtnis in Höhe von 1500 Mark zur Grabpflege von Emilie Albrecht in Königsberg zu.

(Unsere Petroleumversorgung nach dem Kriege) wird durch die Abmachungen mit Rumänien, die der Friedensvertrag enthält, soweit gesichert, daß wir in fast vollem Umfange von der Standard Oil Compagnie und damit von einem etwaigen wirtschaftlichen Boykott der Gegner inbezug auf Petroleum und Schmier- und Heizöle aller Art unabhängig werden.

(Änderung der Meldepflicht für Platin.) Durch eine Nachtragsbekanntmachung werden die bestehenden Bestimmungen dahin abgeändert, daß künftig die Bestände an Platin nur noch alle sechs Monate zu melden sind und die nächste Bestandsmeldung demjenigen vom Stande vom 1. September 1918 mit einer Meldefrist bis zum 15. September 1918 fällig ist.

(Beschlagnahme von Kassen-Gehäusen.) Mit dem heutigen Tage tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch welche Gehäuse und Gehäuseteile von Kontroll-, Registrier- und Schreib-kassen aus Kupfer oder Kupferlegierungen (Bronze, Messing, Rotguss, Tombak) beschlagnahmt werden.

(Landaufenthalt der Stadt-finder.) 173 Kinder aus der industriereichen ober-schlesischen Gemeinde Hindenburg berührten gestern auf der Fahrt zum Landaufenthalt im Landeisen-Marienbunde die Stadt Thorn. Die jugendlichen Jahrgänge, 120 Knaben und 50 Mädchen im Alter von 10-12 Jahren, trafen Montag Nacht um 11:23 Uhr hier auf dem Hauptbahnhof ein, wo sie auf Kosten des Magistrats durch die Damen vom Roten Kreuz gepflegt wurden. Das städtische Jugendamt und der Vorsteher des Ein-quarterungsamtes brachten die Kinder und deren Führer und Führerinnen lobend in den von der Bahnhofskommandantur zur Verfügung gestellten Schlafbaracken unter. Vom Roten Kreuz mit Kaffee und Semmeln bewirtet und mit Thorner Katharinen aus Anderten beschenkt, fuhren die kleinen Gäste Dienstag früh mit frohmütigen Gesang ihrem Bestimmungsort entgegen. Die Gemeinde Hindenburg hatte auch im vorigen Jahre ihre Erholungskinder der Obhut der Stadt Thorn anvertraut.

(Ungültigkeits-Erklärung der Brennstoffkarten.) Von der Thorner Orts-führungsstelle wird uns geschrieben: Bei den geringen Brennstoffpreisen, die für den Zeitraum vom 1. Mai 1918 bis zum 30. April 1919 den einzelnen Bezirken vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung zuerkannt worden sind, haben den Haus-haltungen keine größeren Mengen als für den ver-gangenen Winter (1. Oktober bis 30. April) zuge-teilt werden können. Auch müssen sämtliche für den vergangenen Winter herausgegebenen Brennstoff-karten ohne Rücksicht darauf, ob auf sie bereits im vollen Umfange Lieferungen stattgefunden haben oder nicht, für ungültig mit dem 30. April 1918 er-klärt werden, da der Reichskommissar namentlich in-solge des Wagonmangels außerstande ist, die Nach-lieferung der bis zum 30. April 1918 zwar zuer-kannten, aber nicht gelieferten Brennstoffe herbei-zuführen.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Am 3., 4., 6. und 7. Mai beginnt für die bisherigen Blodinhaber die Ausgabe der Blod-abonnements für die Sommerzeit, welche am Pfingstsonntag mit der Operette „Polenblut“ eröffnet wird. Inanbetracht der kürzeren Spielzeit werden Blods zu nur 20 Abzügen abgegeben. Die Sommerpielzeit, welche alle Neuheiten vor-stellt, dauert bis 25. August und umfaßt 80 Vor-stellungen.

(Thorner Strafkammer.) In der letz-ten Sitzung hatten sich ferner wegen Körper-verletzung der Eigentümer Martin Strzem-towski aus Gramsch, dessen Frau Petronella und Sohn, der Eisenbahnarbeiter Franz Strzem-towski, zu verantworten. Wegen Mietszahlung entstand zwischen dem Majshiniker Rojahn und dem Erstangeklagten am Abend des 2. Oktober ein Streit, in dessen Verlauf die Angeklagten sich zu argen Tätlichkeiten gegen die Rojahn'schen Eheleute und deren Schwägerin hinreissen ließen. Das Urteil lautete gegen Strzemowski auf 50 M., seine Frau und den Sohn auf je 30 M. Geldstrafe. — Der Affordunternehmer Franz Zu-gowski aus Griffen richtete am 6. November v. Js. an den Regierungspräsidenten eine Beschwerde gegen den Gemeindevorsteher Symanski, daß die-ser ihm drei Wochen lang keine Lebensmittel-farzen ausgehändigt habe. Ferner behauptete er, daß Symanski, der auch einen Handel betrieb, beim Verkauf von Roggen- und Weizenmehl den vorgeschriebenen Höchstpreis überschritten habe. In dieser Angabe wurde eine Beleidigung er-klärt und zudem ein angetretener Wahrheits-beweis mißglückt, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Auf seine hiergegen eingelegte Ver-suchung billigte die Strafkammer ihn den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrung berechtigter Interessen) zu. Der Angeklagte habe die unzu-reichende Behauptung nicht wider besseres Wissen aufgestellt und die Wahrheit der Beleidigung gehe aus dem Schreiben auch nicht hervor. Daher wurde Zugowski freigesprochen. — Die Verurteilung der Frau des Stellmachers Stawski in Culmsee, welche wegen Beleidigung, Hausfriede-denbruchs und Arretbruchs vom Schöff-

gericht zu Culmsee zu 3 Monaten Gefängnis und wegen gefährlichen Angriffs zu 6 Wochen Haft verurteilt war, hatte den Erfolg, daß die Strafen auf einen Monat Gefängnis und eine Woche Haft herabgesetzt wurden. — Wegen Dieb-stahls hatten sich die Rätter W. Schreiber'schen Eheleute aus Labenz bei Briesen zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß sie im August v. Js. dem Besitzer Hofmann in Cymburg vom Felde 20 Hafergarben im Werte von 20 M. entwendet hatten. Bei einer Nachsuchung durch den Hilfspolizisten Gossow wurden die Garben in der Scheune vorgefunden. Jeder der Angeklagten soll den Diebstahl durch 3 Tage Gefängnis büßen. Von der Anklage des Jagdvergehens wurde Schr. freigesprochen. — Verbotener Schweine-verkauf wurde dem Besitzer Joseph D. aus Glinken und unerlaubtes Schlachten eines Schweines dem Besitzer Joseph R. eben daher zur Last gelegt. Im November v. Js. verkaufte ersterer dem A. ein Schwein für 120 M. und dieser schlach-tete es nach einigen Tagen. Sie behaupteten, das Schwein sollte zur Zucht dienen, doch ließ es zwei Tage nach dem Verkauf an Rotlauf erkranken und mußte notgeschlachtet werden. Das Gericht glaubte diesen Angaben nicht. Bei einer Nachsuchung wurden von dem geschlachteten Schweine nur noch 14 Pfd. Fleisch vorgefunden, das andere Fleisch ist sicher durch Schleichhandel vertrieben worden. Das Urteil lautete gegen D. auf 100 M., gegen R. auf 150 M. Geldstrafe. — Wegen Totschlags diebstahls war Frau A. Stiehm aus Thorn angeklagt. Am 11. Januar 1918 fand der frühere Franziska-Globel im Gedränge des Wochenmarktes am Fleischstande ein Portemonnaie mit 10,32 M. aus der Manteltasche. Fräulein G. merkte sogleich die Entwendung, während die Diebin das Portemonnaie suchte. Bei der Verfolgung wurde sie ergriffen und ihr das Portemonnaie sogleich abgenommen. In ihrem Muff fand sich noch ein zweites Portemonnaie mit 12 M. vor, das sie kurz zuvor der Tischlerfrau Rutinowski gestohlen hatte. Die An-geklagte wurde zu einem Jahre Gefängnis ver-urteilt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arretanten.

(Gefangen) wurden eine Gelbbörse mit Inhalt und ein weißer Damenhandschuh.

Die Leibiticher Mehlschiebung vor Gericht.

Vor der Thorner Strafkammer begann heute in einer Sonderung die Verhandlung der Strafsache wegen der am 14. September in Leibitz auf-ge-deckten Mehlschiebungen. Am genannten Tage wurden durch den Kriminalkommissar Rosenthal-Berlin in Leibitz verhaftet der Mühlenverwalter der Leibiticher Mühle Konrad Rippert und der stellv. Stationsvorsteher Stiemert, ebenso etwas später auf dem Thorner Bahnhof der Güterbahnhof-posteher Wilhelm Böning. Ueber diesen drei Personen, die sich noch in Haft befinden, sind ferner angeklagt der Kaufmann Theodor Bruch, die Hausbesitzerin Witwe Marie Elsholz, geb. Grise, und die Gräfin Marga von Gersdorff, geb. Schöne, von St. Paul Naire, alle drei in Berlin-Charlottenburg wohnhaft und auf freiem Fuße. In die Angelegenheit verwickelt war auch der Kaufmann Fritz Anders aus Berlin, doch ist gegen diesen die Anklage, da derselbe geisteskrank, nicht erhoben worden.

Nach der Anklageschrift liegt der Anklage folgen-der Sachverhalt zugrunde:

Dem Erstangeklagten Mühlenverwalter Rippert wird erstlich ein doppelter Diebstahl zur Last gelegt: einmal von 400 Zentnern Roggenmehl, das Eigen-tum der Landesgetreidestelle Warschau war, und dann zweier Kraftbrotformulare, der Leibiticher Mühle gehörig, die zu Abhebungen an die Heeres-verwaltung bestimmt und eingezichtet waren. Ferner wird Rippert beschuldigt, Handel mit Lebensmitteln ohne Erlaubnis betrieben und dabei Preise gefordert zu haben, welche einen über-mäßigen Gewinn enthielten (Kriegswucher). Bei anderen fünf Angeklagten wird Hehlerei und Bei-hilfe zur Last gelegt. Hehlerei in dem Sinne, daß sie ihres Vorteils wegen zum Abgabe der 400 Zentner Mehl, von dem sie wußten oder doch den Umständen nach annehmen mußten, daß es durch eine strafbare Handlung erlangt war, bei anderen mitgewirkt haben. Beihilfe sollen die fünf Angeklagten dem Mühlenverwalter Rippert bei dem ohne Erlaubnis betriebenen Handel mit Lebensmitteln und hinsicht-lich des Kriegswuchers geleistet haben.

Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus Land-gerichtsdirektor Geheimrat Franzki als Vorsteher, dem Landgerichtsrat Müller, Amtsrichter Lenz, Messor Dr. Süßlow und Messor Bloedow als Beisitzern. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Knahts. Verhandlungs-schriftführer ist Gerichtsssekretär Kompa.

Von den Angeklagten werden verteidigt: Mühlenverwalter Rippert durch Messor Dr. Wiener für Justizrat Feilchenfeld; Stations-vorsteher Stiemert durch Justizrat Dr. Stein; Kaufmann Bruch durch Rechtsanwalt Dr. Päch-ter-Berlin; Witwe Elsholz durch Rechtsanwalt Bin-ner-Berlin und Gräfin Marga von Gers-dorff durch Justizrat Dr. Marwiz-Berlin. Der Güterbahnhofposteher Böning hat keinen Ver-teidiger.

Zur Verhandlung sind 9 Zeugen und als Sach-verständiger Medizinalrat Dr. Wittling von hier geladen. Unter den Zeugen befindet sich Mühlen-direktor Engel aus Thorn. Die anderen Zeugen sind aus Berlin und Charlottenburg, darunter drei Kriminalschutzleute.

Die Mühle zu Leibitz, deren Verwalter der Angeklagte Rippert war, macht seit längerer Zeit nur für die Landesgetreidestelle des General-gouvernements Warschau. Das polnische Getreide wird von jener Getreidestelle der Mühle zugeführt, und diese hat das gewonnene Mehl dem General-gouvernement wieder unerzittelt herauszugeben. Im Juli v. Js. wurde der Gütervorsteher Böning mit dem Mühlenverwalter Rippert bekannt. Bald kamen sie überein, gemeinsam einen größeren Posten Mehl zu recht hohem Preise nach Berlin abzulegen. Zu dem Zwecke unternahm Böning gelegentlich seines Sommerurlaubes eine Reise nach Berlin und knüpfte hier Verbindungen mit Lebensmittel-schieberin an. Durch einen Agenten Heintze lernte er die Kaufleute Anders und Bruch kennen, welche bereit waren, größere Posten Mehl abzunehmen. Als Böning aus Berlin zurückgekehrt war, wurde auch der stellv. Stationsvorsteher von Leibitz, Hilswischensteller Stiemert, ins Vertrauen ge-zogen, ohne dessen Mitwirkung der Abtransport des Mehls nicht möglich schien.

Die Aufdeckung der Leibiticher Mehlschiebung erfolgte durch die Berliner Kriminalabteilung, nachdem diese vom Kriegswucheramt benachrichtigt

worden war. Letzterem hatte der als Lebensmittel-einkäufer für die Flugzeugmeisterei in Döberhof bei Berlin tätige Flieger Cohn vertraulich mitgeteilt, daß ihm die Gräfin von Gersdorff 200 Doppelzentner Roggenmehl zum Preise von 370 Mark für den Doppelzentner zum Kauf angeboten habe; das Mehl könne Frau Hausbesitzer Elsholz von einer ihr bekannten Stelle besorgen. Auf Veranlassung des Kriegswirtschaftsamt ging der Flieger Cohn auf das Angebot ein und bestellte die Gräfin von Gersdorff zum 12. September in sein in der Lindenstraße zu Berlin belegenes Geschäftszimmer. Dort fand sie sich in Begleitung der Frau Elsholz ein. Das ebenfalls benachrichtigte Kriminalamt hatte den Kriminalhauptmann Rosenthal entsandt, der in einem Nebenzimmer unbemerkt der nun folgenden Verhandlung beiwohnte. Die beiden Frauen erklärten zuerst dem Cohn, daß sie ihn mit dem Verkäufer des Mehls befreundet hätten, wenn ihnen eine Provision für das Geschäft zugesichert würde. Nachdem Cohn dies versprochen hatte, telephonierte Frau Elsholz sogleich nach den Verkäufern des Mehls. Dieses Telephongespräch beauftragte Kriminalhauptmann Rosenthal durch einen Nebenapparat. Bald darauf erschienen in dem Cohn'schen Geschäftszimmer die Kaufleute Anders und Bruch, und in Gegenwart aller dieser Personen kam nun das Geschäft zustande. Cohn kaufte 400 Zentner 82prozentiges Roggenmehl zum Preise von 180 Mk. für den Zentner. Über das Kaufgeschäft wurde ein Vertrag niedergeschrieben, den Cohn als Käufer und Bruch als Verkäufer unterzeichnete. Cohn verabredete dann noch mit Anders und Bruch, daß ein Vertreter der Flugzeugmeisterei am 13. September sich auf dem Bahnhof Thorn-Moder beim Gütervorsteher Bönig melden solle. Dorthin würde sich auch Anders begeben, um unter Bönig's Mitwirkung dem Vertreter der Flugzeugmeisterei das Mehl nachzuweisen und zum Transport zu übergeben. Anstelle eines Vertreters der Flugzeugmeisterei führten darauf die Kriminalhauptleute Rosenthal und Gagemann nach Thorn-Moder, wo sie den Gütervorsteher Bönig antrafen, der vom Hauptbahnhofe herübergekommen war. Rosenthal stellte sich als Vertreter der Flugzeugmeisterei vor. Bönig war verwundert, daß Anders nicht erschienen sei, und gab an, daß sich das Mehl in Leibschitz befindet und fertig zum Abrollen bereit sei. Es wäre also alles in bester Ordnung. Wegen seines Dienstes könne er selbst nicht nach Leibschitz mitfahren, doch würde an seiner Stelle sein Sohn die Herren begleiten und mit dem hiesigen Stationsvorsteher Stiemert bekannt machen. Bönig fühlte sich so sicher, daß er dem vermeintlichen Vertreter der Flugzeugmeisterei gleich weitere Lebensmittel zum Kauf anbot, so in etwa 2 Wochen einen Waggon mit 200 Zentnern Erbsen für 150—160 Mark für den Zentner, im Oktober 2000 Zentner Kartoffeln und einige fette Schweine im Gemisch von durchschnittlich 3½ Zentnern. Letztere könnten an einem ganz sicheren Ort geschlachtet werden. Das Fleisch würde dann in drei oder vier große Fässer verpackt und als „Amzugsgut“ deklariert, von verschiedenen Bahnhöfen verschickt, so daß niemand Verdacht schöpfen könne.

Die beiden Kriminalhauptleute führten sodann nach Leibschitz, wo sie der hiesigen Stationsvorsteher Stiemert erwartete, in sein Privatzimmer führte und bemerkte, daß der Verwalter der Leibschitzer Mühle Rippert bereits benachrichtigt sei. Bevor derselbe erschien, bot Stiemert den vermeintlichen Lebensmittelhändlern aus eigenem Antrieb ebenfalls größere Mengen Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Getreide zum Kauf an. Mühlenverwalter Rippert überbrachte bei seinem Erscheinen, die zum Transport des Mehls erforderlichen zwei Frachtbriefe und übergab sie dem Rosenthal. Die Frachtbriefe trugen den Vermerk: „Abgenommen für die Heeresverwaltung“, die Unterschrift „Möhl Ritter“ und den Aufdruck: „Die Beförderung erfolgt zu den Sägen des Militärarsinals“. Rippert schlug vor, daß ein erfolgter Verschickung des Mehls die Auszahlung des Duplikat-Frachtbriefes gegen Zahlung der Kaufsumme erfolgen solle. Alsdann könnten die beiden Waggonen mit dem nächsten Zuge abrollen. Inzwischen hatte sich auch der Kaufmann Anders eingestellt und zu Rosenthal gedankt, er würde ihm für seine Bemühungen 1000 Mark abgeben. Für die Zukunft bemerkte er, sie könnten Handelsbeziehungen auch ohne Zwischenhändler abschließen. Als Mühlenverwalter Rippert sich aus dem Zimmer entfernt hatte, äußerte Stiemert im Gespräch, Rippert werde das Mehl nicht gegen Sach, sondern nur gegen Barzahlung ausliefern. Das Mehl stünde bereits auf dem Anschlagsweise der Leibschitzer Mühle verladen, zur Abholung bereit. Nun gab sich Rosenthal als Kriminalhauptmann zu erkennen und nahm Anders und Stiemert fest. Darauf begab er sich zur Mühle, wo festgestellt werden konnte, daß die 400 Zentner Mehl tatsächlich in zwei Waggonen verladen waren und zur Abholung bereitstanden. Alsdann wurde auch Rippert verhaftet. Die Festnahme des Güterbahnhöflichen Bönig erfolgte etwas später auf dem Thorer Bahnhofe. Unmühsam war er den beiden Kriminalhauptleuten mit der Frage entgegengetreten, ob alles geklappt habe.

Bei der Vernehmung der Angeklagten behauptete der Mühlenverwalter Rippert, bei einer von ihm am 1. August v. Js. aufgestellten Inventur der Mehlvorräte der Leibschitzer Mühle hätte sich ein Überschuß von 400 Zentnern Mehl ergeben. Da sei ihm der Gedanke gekommen, diese 400 Zentner in ihrem Nutzen zu verwenden. Gerade damals wäre Güterbahnhöflicher Bönig an ihn mit der Anfrage herangetreten, ob er ihm nicht Mehl liefern könne. Bönig hätte bemerkt, er habe gute Abzugsquellen und erziele hohe Preise. Da er Bahnbeamter sei, könne nichts passieren. Wenn die Sendung erst Thorn hinter sich habe, dann solle sie ungefährlich weiter. Rippert hat dann eingewilligt, dem Bönig 400 Zentner Mehl für 60.000 Mark zu überlassen. Es mußte nun noch der hiesige Stationsvorsteher Stiemert ins Vertrauen gezogen werden, weil ohne denselben der Abtransport des Mehls nicht gut möglich seien. Bönig und Stiemert sollten von dem erzielten Gelde einige tausend Mark erhalten; eine bestimmte Summe sei nicht vereinbart worden. Rippert erzählt weiter, am 12. September habe er von Bönig die Mitteilung erhalten, daß das Mehl fest nach Berlin verkauft sei; es würden zwei Herren von einer Flugzeugfabrik nach Leibschitz kommen, um das Mehl abzunehmen und zu bezahlen. Sogleich habe er 400 Zentner Mehl in Säcke füllen und beiseite stellen lassen. Am nächsten Tage wären diese in zwei Waggonen verladen worden. Aber die Herkunft des Mehls habe er dem Stationsvorsteher Stiemert gesagt, daß dasselbe aus Polen herübergeschmuggelt sei; er hätte es mit 1 Mark für das Fund bezahlen müssen. Rippert behauptet, die zwei Frachtbriefe aus dem Bekande der ausgefüllten Frachtbriefe der Mühle entnommen und dem vermeintlichen Vertreter der Flugzeugfabrik eingehändigt zu haben, da das Mehl als Militär-



Ein englischer Seelitzig.
Nach englischer Darstellung.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß es gelingen könnte, aus den vielfachen Sicherungen, mit denen die Engländer ihre Transportschiffe umgeben, die einzelnen kostbaren Dampfer herauszufischen. Und doch gelingt es unseren U-Booten

stets und ständig, und der beste Beweis hierfür ist die Märzbeute, die 689 000 Tonnen betrug. Wo nützen die formidablen Sicherungen so wenig wie die übrigen Abwehrmaßregeln.

Luftschiffahrt.

Deutsche Luftpost? Aus Österreich kommen seit einiger Zeit recht anpruchsvoll anmutende Berichte über die Erfolge einer Flugpost Wien-Krautau. Es wäre falsch, wollte man annehmen, daß Deutschland in der Frage der Luftpost zurückgeblieben wäre. Unsere Versuche gehen schon länger als die österreichischen, bei uns hält man aber die Flugpost als Post für die Post noch nicht für spruchreif.

Wissenschaft und Kunst.

Deutsche Kunst in Konstantinopel. Am Freitag Morgen fand die Eröffnung der Ausstellung von Gemälden und kunstgewerblichen Gegenständen Münchener Künstler, die unter dem Protektorat des Kronprinzen Rupprecht von Bayern steht, statt. Der Eröffnungsfest wohnte auch der deutsche Botschafter, Graf von Bernstorff, bei. Der Sultan erwarb das Bildnis des Königs von Bayern von Walter Firl.

Mannigfaltiges.

(Schweres Fährungsglück auf dem Neckar.) Nach Beendigung eines Fußballspiels kürzte am Sonntag nachmittags auf dem Neckar oberhalb Elchingen eine mit mehr als sechzig Personen besetzte Fähre um; sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Die meisten wurden gerettet; die Zahl der Vermissten reht noch nicht fest. Sie wird auf 15—20 geschätzt. Nach der letzten Nachricht sind bis jetzt zwanzig Leichen geborgen worden. Die Hauptursache an dem Unglück soll den Fährtenhaber treffen, weil er entgegen der amtlichen Vorschrift mehr Leute in das Boot aufgenommen hatte, als Sitzplätze vorhanden waren. Das Boot ist infolge Überlastung gesunken. Der Fährtenhaber ist in Haft genommen worden.

(Polkewitsch'sche Kriminalstatistik.) Die Petersburger „Pravda“ meldet, daß vom 1. Januar bis 25. März 44 207 Privatwohnungen, sowie 26 817 Läden und Läden in Petersburg geplündert wurden. In der gleichen Zeit wurden bei dem Petersburger Staatskommisariat 574 315 bewaffnete Überfälle in den Straßen, Taschendiebstähle usw. angelegt. Die polkewitsch'sche Statistik schätzt den dadurch entstandenen Schaden auf 22 765 000 Rubel.

(Erdbeben in Kalifornien.) Laut Savas fand in Ost-Arizona und in Utah ein Erdbeben statt. Die Inseln Hemel und San Jacinto wurden völlig zertrümmert und alle Gebäude zerstört. Das Erdbeben, das 20 Sekunden dauerte, wurde in ganz Kalifornien verspürt und rief große Panik hervor.

Letzte Nachrichten.

Die Steuervorlagen im Hauptauschuß. Berlin, 1. Mai. Der Hauptauschuß des Reichstages begann heute die Beratung der ihm zugewiesenen Steuervorlagen und beschloß, daß eine alsbald zu erlassende Bundesratsverordnung Maßnahmen zur Sicherung der Zugabsteuern gegen Verschöbungen mit Goldwären und Luxusartikeln zum Zwecke der Steuerhinterziehung anordnen solle.

Austritt aus der freikonservativen Fraktion. Berlin, 1. Mai. Der Landtagsabgeordnete von Kardorff ist heute aus der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ausgetreten.

Die Offensive in Italien.

Berlin, 1. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Mailand, daß die große österreichische Frühjahrsoffensive, die einige Zeit verschoben werden mußte, jetzt beschlossene Sache sei.

Englisch-schweizerisches Finanzabkommen. Bern, 30. April. Amtlich. Zwischen Delegierten der englischen Regierung und

solchen des Bundesrates wurde ein Abkommen vereinbart, welches kürzlich von beiden Seiten ratifiziert worden ist. Danach gewährt eine schweizerische Finanzorganisation einer englischen Finanzgruppe einen monatlichen Kredit von höchstens 10 Millionen Franken, dessen Höhe in direkter Beziehung steht zu den in europäischen Häfen für die Schweiz ankommenden Warenmengen. Die Vorküsse werden gedeckt durch erstklassige Wertpapiere neutraler Staaten. Die Dauer des Abkommens ist auf 10 Monate, das heißt bis 31. Januar 1919, festgesetzt. Die Rückzahlung der Vorküsse erfolgt in drei Jahren.

Das bedrohte Amiens.

Bern, 30. April. Laut „Temps“ wurde der Gerichtshof erster Instanz in Amiens zeitweilig nach Beauvais verlegt.

Noch immer der Kaiserbrief.

Paris, 1. Mai. Havasmeldung. Der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten hörte die ehemaligen Ministerpräsidenten Ribot und Painlevé über das dem Ausschuß unterbreitete Attestat, das die Verträge Österreichs behandelt, Frankreich zu Besprechungen zu veranlassen.

Abholung niederländischer Seelente aus Amerika.

Amsterdam, 30. April. Ein hiesiges Blatt erzählt, daß die Absicht besteht, den Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ der Holland-Amerika-Linie nächste Woche wieder nach Amerika ausfahren zu lassen, um 350 niederländische Seelente, die sich noch in Amerika befinden, abzuholen.

Amerikanischer Massenbetrieb.

Amsterdam, 30. April. „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London: Man erwartet, daß in der sogenannten Appropriationsbill, die demnächst im amerikanischen Kongreß eingebracht werden wird, ein Kredit für eine Armee von 3 Millionen Mann in Frankreich und für entsprechende Reserven verlangt werden wird.

Entwaffnung der Petersburger Anarchisten. Moskau, 30. April. Verspätet eingetroffen. Neutermeldung. Die Entwaffnung der Anarchisten in Petersburg ist gestern Abend ohne Widerstand erfolgt.

Berliner Börse.

Die Börse verkehrte vormorgens in fester Haltung. Lebhaftes Interesse bestand, wie an den letzten Tagen, für Eisen- und Kohlenwerte, von denen Bodmer, Gampner und oberösterreichischer Eisenbahnbedarf merkwürdige Aufschwünge erlangten. Demgegenüber schwächten sich Rohöl- und Laurabörsen etwas ab. Auf dem Markt der Schiffahrts-Aktien entwickelte sich wieder ein reges Geschäft, besonders in Hamburg-Südamerikanern, die eine ausfällige erhöhte Steigerung nicht voll beaupten konnten. Die übrigen Schiffahrts-Aktien blieben unter Abgabe. Die Ausbeugung in Aktienmärkten bewegte sich in mäßigen Grenzen, jedoch über keine einheitliche Richtung. Bergwerk-Aktien blieben unter andauernd lebhafter Kauflust beträchtlich. Schenkungsbahn-Aktien erlitten nach der Aufwärtsbewegung der letzten Tage einen mäßigen Rückschlag. Der Anlagemarkt war etwas ruhiger.

Berliner Produktenbericht vom 30. April.

Neben Berichten über den Stand der Getreidebestände lagen heute auch Nachrichten über Kaps vor, der in diesem Jahre in größeren Mengen angekauft zu sein scheint und bis jetzt ein recht gutes Aussehen zeigt. Von Rüben waren im hiesigen Verkehre Kunkelrüben angeboten, jedoch zeigte sich nur wenig Kaufwilligkeit. Weizenmehl ist die Festlegung eines neuen Höchstpreises für gedörrte Kunkelrüben auf 205 pro 100 kg, wozu der Preis bisher 190 Mk. pro 100 kg betragen hatte. Zur Samereigenschaft zeigt sich vielfach Angebot, doch ist der Umkehr schwierig geworden. Auch in Kleinfalten besteht in verschiedenen Sorten Angebot; während indes der Verkehre für Saatweizen nur noch vereinzelt sein dürfte, werden etwas mehr Aufschlagungen für Saatweizen gemacht. Die Zufuhren von Stroh sind sehr knapp. Auch Heu steht für den freien Verkehre kaum zur Verfügung. Vereinzelt ist indes schon Grünfutter offeriert, jedoch der Verkehre für Regenfutter nicht mehr so dringend werden dürfte. Weiter: kernlos.

Die Farbenfabriken, vorm. Friedr. Bayer & Co., in Elberfeld.

erzielten für 1917 einen Gesamtgewinn einschließlich 2657 162 Mk. (v. J. 5 363 580) Vortrag von 31 081 370 Mk. (26 760 404 Mk.). Der auf den 25. Mai einzuberufenden G.-V. wird vorgeschlagen, wieder 20 pCt. Dividende zu verteilen, wieder 3 000 000 Mk. der Rücklage 1, 2 000 000 Mk. (2 405 611 Mk.) der Rücklage II und wieder 2 Mk. Mk. dem Kriegsaltsaliden-behandlung zugewiesen und für Wohlthaten 1 Mk. Mk. (200 000 Mk.) zurückzustellen. Außerdem sollen einem neu zu gründenden Bestand für Urlaubsgeld der Arbeiter 1 Mk. Mk. zugewiesen werden. Der Vortrag beträgt dem 3 220 370 Mk. Im Vorjahre wurde außer der Dividende dem 20 pCt. noch eine Sondervergütung von 80 Mk. für die Aktie eingeschüttet, was insgesamt auf 51 Mk. Mk. Aktienkapital 15 131 Mk. Mk. (erforderte). Im Berichtsjahre ist das Kapital um 36 Mk. Mk. auf 90 Mk. Mk. erhöht worden, so daß für die diesjährige Dividende 18 Mk. Mk. anzugewiesen sind. (Der Abschluß der Gesellschaft bietet besonderes Interesse, weil deshalb, weil er erste bekannt werdende in der Interessengemeinschaft der chemischen Großindustrie ist.)

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neße. Stand des Wassers am 1. Mai.

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	1.	0,86	30.	0,84
Jamisch	1.	—	—	—
Warschau	1.	1,01	30.	1,03
Gzlowitz	29.	1,04	28.	1,03
Schwarzee	—	—	—	—
Neße bei Bromberg	1.	—	—	—
Neße bei Gzlowitz	1.	—	—	—

Metereologische Beobachtungen zu Thorn vom 1. Mai, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 767 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,86 Meter
Lufttemperatur: + 10 Grad Celsius
Wetter: trocken. Wind: Nordost.
Vom 30. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 12 Grad Celsius, niedrigste: + 7 Grad Celsius.

Wetterprognose.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 2. Mai:
Abnehmende Bewölkung, kühl, Regenauer, Nachmittags.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 23. April in den Kämpfen im Westen mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Kindes, der

Offizierstellvertreter Otto Rossow

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.
Thorn-Norder den 1. Mai 1918.

In tiefer Trauer,
im Namen aller Hinterbliebenen:

**Kläre Rossow, geb. Jopp,
Söhnchen Günther.**



Ganz unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß am 16. April mein heißgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, herzensguter Bruder, lieber Kousin und Nefle, der

Musketier eines Res.-Inf.-Regts.

Julius Becker

im blühenden Alter von 23 Jahren den Heldentod für's Vaterland gefunden hat.

Luben den 30. April 1918.

In tiefstem Schmerze:

**Wilhelmine Becker nebst Geschwistern
und Anverwandten.**

Du gingst von uns mit starkem Hoffen. — Uns fiel's so schwer, von dir zu geh'n. — Du sprachst die letzten Trostesworte: „Auf Wiederkehr! Auf Wiederkehr!“ — Denken wir an dein letztes Winken, dann ist's, als ob das Herz uns bricht. — Denn wir werden nicht mehr schauen, auf Eiden dein liebevolles Angesicht. — Am meisten traf der herbe Schmerz — Der schwergeprüften Mutter und Geschwister Herz. — Gott gab den guten Sohn uns ja, er nahm ihn uns auch wieder. — Du wartest so gut, starbst viel zu früh, drum schmerzt unser Herz. — Wir vergessen dich nie.



Am 29. April ereilte uns die traurige Nachricht, daß unser ältester Sohn und Bruder, Onkel, Schwager und Nefle, der

Musketier

Gustav Fardmin

im blühenden Alter von 22 1/2 Jahren in treuester Pflichterfüllung als Opfer des Krieges im Westen sein Leben lassen mußte.

Thorn-Norder, 1. Mai 1918.

In tiefster Trauer:

**Ludwig Fardmin,
nebst Familie.**

Deffentliche

Versteigerung.

In der Osman'schen Nachlasssache werde ich am

Freitag den 3. Mai d. Js.,
vormittags um 11 Uhr,

in der Büchereistraße 4, Thorn-Norder, folgende Gegenstände, als:

2 Kleiderspinde, 1 Wäsche-
spind, 2 Sophas, 1 Sopha-
tisch, 1 Kommode, 1 Spiegel,
1 Schrankstuhl, 6 Rohr-
stühle, 1 Regulator, 5 Paar
Gardinen, 1 Tisch, 2 Bett-
gestelle mit Matratzen, 1
Müschbede, 1 Tischbede, 2
Stand Betten, 2 Stepp-
decken, 2 Bettdecken, 1 silb.
Herrenuhr, 1 gold. Uhrkette,
2 gold. Trauringe, 1 Schuh-
machertisch mit Handwerks-
zeug, 1 Partie Schuhmacher-
leisten, 1 Schuhmachernäh-
maschine, 63 Paar Schnür-
senkel, 3 Wascheisen, 1
Trittleiter, Kücheneinrich-
tung, Geschirr, Bilder, jew.
Haus- und Küchengeräte und
anderes mehr
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt, Gerichtsvollzieher.

Butter-Verkauf

täglich von 8—12 Uhr vorm.
und 2 1/2—6 Uhr nachmittags.
Weißel - Butterm Thorn,
Mauerstraße 1.

Dem geehrten Publikum von
Leiblich und Umgebung zur
gef. Nachricht, daß ich die
Wolfsmühle in Leiblich
pachtweise übernommen
u. wieder geöffnet habe.
Ich bitte mein Unternehmen
gütlich zu unterstützen.
Mit Hochachtung!
Johann Stempki,
Mühlenspächter.

Spargel und Rhabarber

aus Domäne Steinau im Haus-
frauenverein zu haben.

Futter-Wrucken,

ca. 100 Str., auch in kleinen Posten,
gibt preiswert ab
Hugo Tschepke, Thorn,
Elisabethstraße 8.

Ein Vortrag

über
„Die moderne Grude-
küche“,
mit praktischer Vorführung

findet am
Freitag den 3. Mai 1918, nachm. 4 Uhr,
im Restaurant „Civoli“ statt.

Vortragsdame: Gräfin von Geldern.

Grudeofen ist das billigste Feuerungsmaterial der Welt
und wird der Patent-Grudeherd alle anderen Kochherde
verdrängen, es sind davon bereits mehr als 50 000 Stück
im Gebrauch.

Zum Vortrag werden sämtliche Speisen fettlos hergestellt,
wie es im Grudeherd einzig möglich ist.

Wir laden daher die Damen der Stadt und von aus-
wärts, Koch- und Haushaltungsschulen, Gutsoverwaltungen,
Hotelbesitzer, Bauherren usw. höf. ein, die Veranstaltung
besuchen zu wollen.

Eintritt und Kostproben frei.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Thorn, Breitestraße 35.

Alleinvertrieb für Thorn und Umgegend.

Stadttheater.

Blakmiete.

Am 3., 4., 6. und 7. Mai ist das Theaterbüro zur Erneue-
rung der Blöcke von 10—1 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachm. ge-
öffnet. Am 8. und 9. Mai ebenfalls von 10—1 Uhr vorm. und
5—6 Uhr nachm. werden soweit vorhanden, Blöcke an
neue Blakmieter
ausgegeben. Vorbestellungen können nur schriftlich entgegen genom-
men werden.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 2. Mai 1918:

Großes Promenadenkonzert,

(Streichmusik),

ausgeführt von der Musikabteilung Ers.-Batt. Inf.-Regts. Nr. 61.
Leitung: Obermusikmeister **Edmund Henning.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 30 Pfg.
Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

Juwelen-Gelegenheitskäufe

Sehr großes, billiges, Spezz. Perlen-Colliers
Silberlager u. Brillantschmuck
BERLIN W Margraf & Co.
Kanonierstr. 9
Taubenbierstr. 13a
Ansehensbezug bereitwillig

Saat- kartoffeln,

6 Str. Weltwunder,
12 „ frühe weiße
haben abzugeben an Selbstverbraucher
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H., Thorn,
Breitestraße 35.

Holz- kohlen

gibt ab
Thorner Brotsfabrik,
G. m. b. H.

Gebildete Dame

sucht Vertrauensposten in einem Büro.
Angebote unter E. 1280 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Jüngere Kontoristin,

2 Jahre tätig, mit guten Zeugn., vestr.
M. stenogr. u. Schreibm., i. v. l. Stellg.
Gef. Angebote unter S. 1268 an
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Buchhalterin und Kassiererin

sucht vom 15. Juni od. 1. Juli in Thorn
Stellung. Gef. Angebote mit Gehaltsan-
forderung unter Z. 1300 an die Geschäftsstelle
der „Presse“.

Suche:

Köchin, Stuben- und Mädchen für alles.
Empfehle: Mädchen für alles.
Frau **Laura Mroczkowska,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 7.

Gutart. Haus Schneiderin

zur Anfertigung von Damengarderobe
von gleich oder etwas später gesucht.
Mellienstraße 70, 1. L.

Wer kauft Stanliolpapier?

Angebote unter C. 1303 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Freitag den 3. Mai,
abends 6 Uhr:
Intr. - □ in I u. Aufn.
Rechtzeitige Anmeldung zur
Tfl. - □ usw.
wie bisher.

Altstädt. evangel. Kirchenchor.
Allen Damen und Herren zur gef.
Kenntnisnahme, das die diesjährige
Haupt-Versammlung
am Donnerstag den 2. Mai 1918
im Saale des Hotel „Drei Kronen“
(Eingang Klosterstraße) stattfindet.
Beginn pünktlich 8 Uhr.
Der Vorstand.

Lämmchen, Kleinkunstbühne.

Gerechtigstraße 3.
Ab 1. Mai 1918:

Der
vortreffliche
neue
humoristische
Spielplan!!!

Elia Wartenberg,
jugendliche Tänzerin.

Sophie Melzner,
Kongerttänzerin.

Else Kleier,
Vortragskünstlerin.

Wiezi Klein,
Vortragskünstlerin.

Otto Hardt,
Humorist und Anlager.

Seppel Wettlauffer,
Stimmungsstänone.

Elia Captive,
weiblicher Humorist.

Anfang 7 Uhr.
Beindiele repariert.
Lämmchen.

Gummi-Stempel

liefert
Justus Wallis
Thorn

11 000 u. 3 000 Mark
auf sichere Hypothek zu vergeben.
Angebote unter R. 1292 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Hausl. wirtsch. Mädchen,
vom Lande, ev., mitte 20er, wünscht
Büroarbeit mit Herrn edlen Charakters
zwecks späterer Heirat. Handwerker od.
Beamter bevorzugt, auch Witwer mit 1-2
Kindern angenehm.

Zufchriften erbeten unter S. 1293 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
Diskretion zugesichert u. erbeten.

In den letzten 4 Wochen sind mir aus
meiner Wertstätte
3 m Stoff, brauner Kammgarn,
ganz gute Friedensware,
gefohlen worden.

Ich bitte die Herren Schneidermeister
in Thorn und Umgegend höflich, falls
oben genannter Stoff jemanden in Arbeit
gegeben ist, oder wird, mich gleich davon
in Kenntnis zu setzen.

F. Unrau, Schneidermeister,
Thorn-Norder, Lindenstr. 46.

1 Perltasche verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der
Geschäftsstelle der „Presse“.
Kleiner, schwarzer
Rehpintischer,
auf den Namen „Lumpi“ hrend, seit
Sommerabend entlaufen. Viktorien-Bark.
Gefunden eine schwarze

Handtasche mit Inhalt.

Gegen Erstattung der Unkosten abzu-
geben. **Thorn-Norder, Kometenstr. 25.**

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31	1
2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1	2
3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31	1	2	3
4	5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28
29	30	31	1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28	29
30	31	1	2	3	4	5	6

Dieses zweites Blatt.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Jagd
in dem gemeinschaftlichen, die hiesige
Gemeinde umfassenen Jagdbezirk zur
Größe von ca. 880 Hektar auf
die Dauer von 6 Jahren beginnend
mit dem 1. September 1918, am
Dienstag den 21. Mai 1918,
in dem Lokale des Gastwirts Schmidt
zu Schillno öffentlich meistbietend er-
folgen.
Die Bedingungen werden im Termin
bekannt gegeben.
Schillno den 28. April 1918.

Der Jagdvorsteher.

Leichnitz, Gemeindevorsteher.

Zur gef. Rentnisknahme!

Habe die
Arbeit wieder aufgenommen
und werden Damen- und Kinderkleider,
sowie Konfektionen jeder Art angefertigt.
Frau Ottilie Theil,
Wlad. gepöhlte Modistin,
Grabenstraße 12. 1.

Sämereien,

Bruden, gelbe Wilhelmshurger, Zit-
tauer Zwiebeln, Runkelrüben, gelbe Eden-
dorfer und rote Rammuh verkauft
E. Sieg, Thorn-Norder,
Seidenstraße 105.

Von heute ab habe ich
vormittags
von 9—12 Uhr,
nachmittags
von 3—6 Uhr
Sprechstunden.

G. v. Tempki,
prakt. Zahnarzt, Altstädt. Markt 35.

Morgen, Donnerstag, dor-
mittags, auf dem

Altstädt. Markt:

Fischverkauf.
Scheffler.

Spargel

täglich frisch gekochten, empfiehlt zu Tages-
preisen
Gärtnerei Kirchhoffstr. 6.

Junges, anständiges Fräulein
als Nähemacherin gef. Rodgelegenheit
vorhanden.
Bäckerstr. 1/3, 2. L.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 30. April 1918.

Am Ministertisch: Dr. Friedberg, Dr. Drews, von Eisenhart-Rothe.
Haus und Tribünen waren sehr stark besetzt.
Präsident Graf von Schwerin-Löwisch eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung der Wahlrechtsvorlage und der Vorlagen betreffend Zusammenfassung des Herrenhauses und betreffend Abänderung der Verfassung.

Abg. Graf von Spee (Ztr.): Ich stelle den Antrag, die Punkte 1-3 von der Tagesordnung abzulehnen und bis nach Friedensschluss zu vertagen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen rechts und einzelner Zentrumsabgeordneter.) Ich stelle den Antrag auf eigene Faust. In dem Juli-Erlaß ist nicht gesagt worden, daß die Wahlreform noch während des Krieges erfolgen soll. Es muß alles vertagt werden, was den Aussehen erwecken könnte, daß wir die Einigkeit im Innern nicht aufrecht erhalten könnten. Sie werden alle einsehen, daß der jetzige Existenzkampf, der gewaltigste, den wir je erlebt haben, nicht dazu geeignet ist, die Wahlreform zu erledigen. Die Annahme meines Antrages wird im Innern wie an der Front geradezu eine Erlösung bedeuten. (Bravol rechts und Widerspruch links.)

Somit wächst die Hoffnung unserer Feinde, uns endlich doch noch besiegen zu können. Die Zeit ist nicht geeignet, uns zu gestalten, politische Meinungsverhältnisse zum Ausdruck zu bringen. (Zuruf links: Zur Geschäftsordnung!) Präsident Graf von Schwerin-Löwisch: Der Antrag und seine Begründung sind geschäftsordnungsmäßig zulässig. Die verdamnte Friedensresolution vom 19. Juli... (Großer Lärm. Die weiteren Ausführungen des Redners gehen verloren.) Das stolze Kaiserwort: Ich kenne keine Parteien, sollte auch für uns maßgebend sein. Ich komme von der Front im Westen und werde sofort dorthin zurückkehren, weil ich dieses politische Durcheinander nicht mehr ertragen kann. (Lebhafte Zustimmung rechts, Unterbrechungen links.) Sie sollten die Begeisterung draußen kennen und auf sich wirken lassen und dann zeigen, daß wir der Selbsten draußen würdig sind. (Beifall, Widerspruch, Zischen.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Der Antrag des Herrn Grafen Spee ist, wie ich glaube, für das Haus ebenso wie für die eigene Partei des Antragstellers und wie für die Regierung eine außerordentliche Überforderung gewesen. Eine Vorlage, die förmlich angekündigt worden ist, die hier schon eingehend behandelt worden ist, zurückstellen zu wollen, auf unbestimmte, unabherrschbare Zeit, würde den inneren Frieden bei uns auf das schwerste gefährden. (Lebhafte Zustimmung links. Zurufe: Nein, nein! und Unruhe rechts. Händeklatschen links.) Aus diesem Grunde kann die Regierung dafür die Verantwortung nicht übernehmen und mühte aus diesem Gefühl der Verantwortlichkeit heraus mit den äußersten verfassungsmäßigen Konsequenzen antworten. (Lebhafte Zustimmung links und Händeklatschen; Unruhe rechts.)

Abg. Porzsch (Ztr.): Graf Spee ist in der Fraktion einmütig und bringen gebeten worden, den Antrag nicht zu stellen. Er stellt ihn in seinem eigenen Namen. Über die Zweckmäßigkeit, die Vorlage während des Krieges zu entscheiden, kann man verschiedener Meinung sein. Aber nachdem sie einmal eingebracht ist, ist es nicht mehr möglich, diesen Antrag anzunehmen. Wir lehnen ihn ab. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Dr. Pachnide (fortsch. Vpt.): Ich kann mein Bestreben darüber nicht unterdrücken, daß der Präsident die Grenzen der geschäftsordnungsmäßigen Begründung soweit hat ziehen können, daß er selbst Ausführungen wie die der „verdamnten Friedensresolution“ (Hört, hört!) unbeanstandet hat passieren lassen. Der Antrag selbst ist ein Hohn auf die königliche Botschaft, das Staatsministerium und auf das Land. (Lebhafte Bravol links; Rufe: Nein! rechts.) Was sachlich zu sagen sein wird, wird die Generaldebatte ergeben. In diesen Antrag verschwende ich kein Wort weiter. (Beifall.)

Präsident Graf Schwerin-Löwisch: Ich bitte, meine Handhabung der Geschäftsleitung nicht einer Kritik zu unterziehen. (Rufe links: Sehr berechtigt!)

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Es bedeutet eine Verhöhnung des Volkes, daß man es riskiert, in dieser Stunde einen solchen Antrag zu stellen. Ich stelle den Antrag auf namentliche Abstimmung über den Antrag Spee. Das Auftreten des Grafen Spee macht den Eindruck, als ob er ohne Nachtruhe aus dem Offiziers Kasino gekommen wäre. (Witze rechts und im Zentrum. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Man könnte versucht sein, den Antrag zu stellen, den Grafen Spee auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. (Erneuter Ordnungsruf des Präsidenten.) Wenn der Antrag angenommen würde, dann würde ich die Kämpfer an der Front auffordern, solange der Kampf einzustellen... (Heftige Witze rechts und Rufe: Hochverräter! — Der Präsident ruft den Redner zum drittenmal zur Ordnung.)

Von der Rechten wird dem Abg. Hoffmann, der die Rednertribüne verlassen hat, zugerufen: Vaterlandsverräter! Das wird Ihnen unvergessen bleiben!

Präsident Graf Schwerin-Löwisch: Ich bitte den Abg. Hoffmann, über eine so ernste Frage in einer so ernsten Lage in einem Tone zu sprechen, wie es der Sache entspricht. — Der Präsident rügte nachträglich den vom Grafen Spee gebrauchten Ausdruck „verdamnte Resolution des Reichstages“ und erklärte, daß er ebenfalls von dem Antrag Spee überrascht worden sei.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): In keinem Parlament der Welt würde man den Versuch unternommen haben, in dieser Weise das Volk heraus-

zufordern. Die Annahme des Antrages würde lähmend auf den Siegeswillen unserer Truppen wirken.

Abg. Lohmann (natl.): Wir werden geschlossen gegen den Antrag Spee stimmen, durch den der Ernst der Stunde heruntergedrückt wird.

Abg. von Hendeband (kons.): Da der Antrag Spee für uns überraschend gekommen ist, stelle ich den Antrag, die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen, um das Für und Wider des Antrages abzuwägen.

Abg. Hoffmann (Unabh. Soz.): Ich beantrage, den Antrag Hendeband abzulehnen, da er eine neue Verschleppung bedeutet.

Abg. Brütt (freikons.) erklärte, daß seine Freunde dem Antrag Hendeband zustimmen.

Abg. Pachnide (fortsch. Vpt.): Ich bedauere aufs tiefste, daß durch den Antrag Spee dem Abgeordneten Gelegenheit gegeben worden ist, derartige Ausführungen zu machen, zu welchen sich außer seinen allernächsten Freunden niemand bekennen kann.

Abg. Dr. Porzsch (Ztr.): Wir glauben dem Antrag Spee nicht zwei Ehrer anzutun, wenn wir die Sitzung auf eine Stunde vertagen.

Der Antrag Hendeband wurde mit den Stimmen der Konservativen, Freikonservativen und einem Teil des Zentrums angenommen.

Um 12 Uhr 10 Minuten wurde die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen.

Um 1 Uhr 17 Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen.

Abg. Lüdicke (freikons.): Die Verhandlungen über den Antrag haben bewiesen, welche große Schuld die königliche Staatsregierung auf sich geladen hat (Sehr richtig! rechts), daß sie in dieser Zeit mit dieser Vorlage gekommen ist. (Sehr richtig! rechts.) Der Antrag Spee stellt eine Tat dar, die in weiten Kreisen des Volkes verstanden werden wird. Angesichts der gegenwärtigen Lage und nach den Verhandlungen der Kommission lehnen wir aber den Antrag des Grafen Spee ab.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Daß die Vorlage innerhalb und außerhalb des Hauses Erregung hervorgerufen hat, ist richtig. Ich muß mich aber dagegen verwahren, wenn der Abg. Lüdicke den Mut hat (große Unruhe rechts), der königlichen Staatsregierung die Schuld daran zuzuschreiben (erneute Unruhe rechts), während Sie andererseits die Staatsregierung nicht einmal rufen lassen wollen. (Die folgenden Äußerungen des Redners gehen in der gesteigerten Unruhe des Hauses verloren.)

Abg. von Hendeband (kons.): Daß die Verantwortung dafür, daß diese Angelegenheit in dieser Zeit behandelt wird, auf die Regierung fällt, haben wir bereits bei Einbringung der Vorlage gesagt. Die Mehrheit meiner Freunde ist der Ansicht, daß, nachdem die Vorlage eingebracht und soweit verhandelt worden ist, wir jetzt die Konsequenzen ziehen müssen, und wir daher gegen den Antrag stimmen.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Herr von Hendeband hat, wenn auch in milderer Form, den Vorwurf des Abg. Lüdicke sich zu eigen gemacht, daß die Schuld auf die Staatsregierung fällt. Dieser Vorwurf berührt eigentlich aus dem Grunde, der die schwere Schuld dafür trifft, daß jahrelang diese Reform verzögert worden ist. (Große Unruhe. Sehr richtig! links. Lärm und Zurufe: Sie sprechen ja wie als Abgeordneter!) Sie haben es dahin gebracht, daß die Beratung in einer Zeit erfolgt, die an sich nicht günstig dafür genannt werden kann. (Großer Lärm rechts. Rufe: Unterhört!)

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Wir werden von dem Grafen Spee lernen, wie man die Regierung herunterputzt, wenn sie einem nicht den Willen tut. Hier handelt es sich aber um das Interesse des ganzen Volkes.

Abg. Graf Spee (Ztr.): Die sichere Ablehnung meines Antrages ist bedauerlich. Aber ich stelle fest, daß die hier vorliegenden Gründe geschichtl. (Sehr richtig!) Es können sich die Verhältnisse auch so ändern, daß die Staatsregierung selber einmal zu meinem Antrage zurückkommt. (Beifall.)

Abg. Dr. Pachnide (fortsch. Vpt.): Die Regierung weiß keine Schuld, sondern es ist ihr Verdienst, daß sie die Vorlage eingebracht hat. Es war das rechte Wort zur rechten Stunde. Die Schärfe ist von jener Seite hereingebracht worden. Sie wollen nur Ihren Parteistand schützen.

Abg. Adolf Hoffmann (Unabh. Soz.): Ich kann den Antrag auf namentliche Abstimmung zurückziehen. Wenn Sie sich klammern wollen, so tun Sie es gefälligst selber. (Heiterkeit.)

Abg. von Hendeband (kons.): Wir wollen keine Unklarheit lassen. Deshalb nehme ich den Antrag auf namentliche Abstimmung auf.

Abg. Dr. Porzsch (Zentr.): Die Abstimmung ist zweifellos zulässig. Als in früheren Jahren von Wirthorst beantragt worden war, das Reichstagswahlrecht auf Preußen zu übertragen, da stellte die Linke (Hört! hört!) den Antrag, ihn auf 6 Monate zurückzustellen. (Hört! hört!) Das geschah. Aus den 6 Monaten ist inzwischen eine etwas längere Zeit geworden. (Heiterkeit und Zustimmung.)

Die namentliche Abstimmung wird darauf vollzogen. 60 Abgeordnete stimmten für den Antrag, 333 dagegen. Ein Abgeordneter enthielt sich der Stimme. Der Antrag ist somit abgelehnt. Darauf trat das Haus in die sachliche Beratung der Vorlagen ein.

Abg. Dr. Bell (Zentr.) berichtete über die Verhandlungen des Ausschusses.

Ministerpräsident Graf Hertling:

Die Staatsregierung hofft, daß es doch noch möglich sein wird, zu einer Verständigung mit dem Haus zu kommen und einen Weg zu finden, der die jetzt noch so weit auseinandergehenden Meinungen zusammenführt. Die Vorschläge der Kommission sind für die Staatsregierung nicht annehmbar. Auch der Antrag Lohmann kann nicht

zum Ziel führen. Es kann sich nur darum handeln, das allgemeine gleiche Wahlrecht in den Grenzen der Vorlagen zu verwirklichen. Die Zusage ist gegeben, sie muß eingelöst werden. In den modernen Staaten ist das politische Leben, wie bekannt sein dürfte, auf das gleiche Wahlrecht eingestellt. Vielfach ist dieses Ziel schon erreicht. Auch Preußen kann sich dieser Entwicklung auf die Dauer nicht entziehen. Es kann sich nur darum handeln, einer allzu weit gehenden Radikalisierung vorzubeugen. Bestimmungen, die einer solchen entgegenwirken, sind schon in der Vorlage vorgesehen. Weitere Anregungen in dieser Richtung wird die Regierung genau prüfen; denn sie ist entschlossen, schädigenden Wirkungen des gleichen Wahlrechts nach Möglichkeit vorzubeugen. Aber es ist auch notwendig, daß wir bald zu einer Entscheidung kommen im Interesse der großartigen Einmütigkeit unseres Volkes, die wir erhalten müssen. Jetzt sind wir noch in der Lage, gegebene Zusagen ohne schwere Erschütterung einzulösen. Das gleiche Wahlrecht kommt, es ist nur die Frage, ob es ohne große Erschütterungen oder nach schweren inneren Kämpfen kommt. (Lebh. Beifall links.) Und darum lautet die Frage jetzt, meine Herren, wie wollen Sie sich dazu stellen? Wollen Sie jetzt die Hand zu einer Verständigung reichen, die uns dahin führen kann, schwere Erschütterungen zu vermeiden und solche Sicherungen schon jetzt vorzunehmen, die uns vor solchen schweren Erschütterungen in Zukunft bewahren, oder wollen Sie die Verantwortung auf sich nehmen, diese schweren Erschütterungen herbeizuführen durch eine Ablehnung, die doch das von Ihnen gewünschte Ziel nicht haben kann! (Lebhafte Zustimmung links und in der Mitte.)

Abg. von Hendeband (kons.): Der Ministerpräsident hat den Wunsch nach einer Verständigung ausgesprochen. Er kann daher nicht erwarten, daß wir die Regierungsvorlage einfach annehmen. Auch wir halten das gegenwärtige Wahlrecht für reformbedürftig. Sie wollen der beschlossenen Klasse die Herrschaft geben, das was den Besitzenden zukommt. (Zuruf des Abg. Hoffmann: Im Schützenraube sind Sie gleichberechtigt.) Wenn Sie das gleiche Wahlrecht in Preußen einführen, dann werden wir auf der Rechten nicht mehr zu unserem Rechte kommen. (Wußt nicht im Wahlrecht, das gesund sein will, sich der bürgerlichen Gliederung des Volkes anpassen. So daß jedes Glied zu seinem Rechte kommt? Wir verteidigen unseren Standpunkt für uns und unsere Kinder.)

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Daß die Staatsregierung unbedingt an dem gleichen Wahlrecht festhält, hat eben wieder der Ministerpräsident erklärt. Wir sind uns bewußt, daß eine Verständigung noch sehr wohl möglich ist. Die Ansicht, daß die Minister vor der Krone und nicht hinter ihr stehen, ist unrichtig, weil ich als alter guter Preuze auf dem Boden der Verfassung stehe. Ich habe den Wunsch, daß der König möglichst geduldet durch die Minister vor die Öffentlichkeit tritt. Auf das Gemeinwohl steht es an, daß das preussische Wahlrecht keinen Einfluß zu haben.

Nachdem der Antrag Dr. Porzsch (Zentr.) beschlossen worden war, zur Vermeidung einer doppelten Generaldebatte die Artikel 1 bis 3 der Vorlage zusammen zu beraten, gab Dr. Porzsch die Erklärung ab, daß ein kleiner Teil seiner Partei gegen die Mehrheit für die Vorlage stimmen werde. Das Volk erwarte keine langen Reden, sondern Abstimmungen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch, 11 Uhr, vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Politische Tageschau.

Ehrung deutscher Heerführer.

Seine Majestät der Kaiser richtete an Kronprinzen folgendes Telegramm:

„Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen. Es ist mir eine große Freude, Dir mitzutheilen, daß ich heute befohlen habe, daß die Rhein-Eisenbahnbrücke bei Engers, welche in großer Zeit erbaute, der Landesverteidigung wichtige Dienste leisten soll, den Namen „Kronprinz Wilhelm-Brücke“ führen soll. Die Verwaltung der preussischen Staatseisenbahnen, welche mir den Vorschlag gemacht hat, will dadurch dankbar Dein Namen als Heerführer verewigen.“

Die gleiche Ehrung ließ Seine Majestät der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zuteil werden, indem er die neue Rheinbrücke nach ihm benannt, und dem Ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff, dessen Namen die Rheinbrücke bei Remagen tragen soll.

Der Triumph unserer Kriegsanleihen.

In der vorgestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Reichsbankpräsident Dr. Havenstein zum Kriegsanleihergebnis folgendes aus: Die achte Kriegsanleihe ist höchster Vaterlandsverdienst geworden, und wie draußen die Siege unserer Heere an der Westfront gegen die vereinigten englisch-französisch-amerikanischen Armeen alles Frühere in den Schatten stellen, so hat sich auch diese letzte Anleihe überragend neben alle ihre Vorgängerinnen gestellt. Sie beläuft sich, wie jetzt festgestellt ist, auf 14 766 247 100 Mark, das sind über 1 1/2 Milliarden mehr, als die 6. Anleihe, die bisher die größte war. Dieses Ergebnis ist ein mü-

diger Dank der Heimat an Heer und Flotte, die sie vor den Verwüstungen des Krieges bewahrt haben.

Die Zeit der Haase und Erzberger vorbei.

In einer Versammlung des Reichsvereins der Wiener Deutschen Arbeiterpartei ergriff das Herrenhausmitglied Partei das Wort. Der Redner ging aus von den letzten Kundgebungen für das im Interesse beider Reiche gelegene Treuebündnis mit dem Deutschen Reich, dessen unbedingte Notwendigkeit er darlegte, und verurteilte das Treiben aller derjenigen, die das gemeinsame Werk von so viel Blut und Opfern in den Wind schlugen und den Österreichern zumuten wollten, den Triumph, den Deutschland und Österreich-Ungarn im Kampfe gegen die ganze Welt zu erringen im Begriffe seien, mit Elend und der Abhängigkeit von der Gnade der übermütigen Nachbarn zu vertauschen. Redner wandte sich ferner gegen die Entente-Schwärmer in beiden Ländern, die das Aufgeben des sogenannten Militarismus vorschlugen, und sagte: Die Zeit der Erzberger und Haase ist vorbei. Es gibt keinen Vertrag mehr, der uns um die Früchte des Sieges bringen könnte. Das Bündnis ist vor Europa von Neuem beschworen. Noch etwas Geduld: Hindenburg hat das Wort! Und wenn unsere Sieger zurückkehren, dann wollen wir aufbauen im Frieden vom Rhein bis zur Donau und von Berlin bis Bagdad.

„Die unerhörtesten Überzeugung der Sozialdemokratie.“

Gegen die Forderung, die eigenen Steuerlasten durch Kriegsschädigungen zu vermindern, wendet sich die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ vom 18. April mit folgenden Worten: „Die ganze Welt leidet heute schon unter den gleichen Nöten wie das Deutsche Reich. Würde dieses obendrein noch als Sieger fremde Völker in seine Schuldnechtschaft schlagen, so würde die Gefahr ihrer Empörung, d. h. eines neuen Krieges, auf das höchste steigen. Die Rüstungen, die notwendig wären, um diese Völker in Schach zu halten, könnten dann vielleicht noch mehr kosten, als die Kriegsschädigungen einbringen. Es gibt keine vernünftigeren Finanzpolitik als rasche Beendigung des Krieges, Entkantung aller Kräfte des Wiederaufbaues und Steuererleichterung unter Beobachtung sozialer Gesichtspunkte, das ist die unerhörteste Überzeugung der Sozialdemokratie!“

Die ungaische Wahlrechtsvorlage.

Nach einer Budapester Blättermeldung beachtet Dr. Wellerle mit Vorschlägen zur Rabinetsbildung erst dann vor dem König zu erscheinen, wenn er in der Wahlrechtsvorlage mit dem Grafen Tisza ein Kompromiß abgeschlossen haben wird. Beratungen hierüber werden jetzt gepflogen.

Deutschland und Holland.

Neueren Berichten aus Holland, wie einer Mitteilung der „Königlichen Zeitung“ ist die Auffassung zu entnehmen, daß gegenwärtig mehr Aussicht besteht, über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegzukommen, als es bisher den Anschein hatte. Es besteht durchaus die Aussicht auf gütliche Einigung. Es sei nicht ausgeschlossen, daß bereits in den nächsten Tagen die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gelangen.

Die Einberufung des polnischen Staatsrats.

ist, wie „Gazette Poranna“ mitteilt, auf den 20. Mai festgesetzt. Das Kabinett Steczkowski beabsichtigt, noch vor den Sommerferien im Staatsrat den Entwurf einer Agrarreform hauptsächlich über die Fragen der Grundrentenbarkeiten und der Zusammenlegung einzubringen.

Die Ukraine erhebt tarifmäßige Abgaben.

Nach einer Meldung der Kiower Zeitung „Kiewskaja Mysl“ hat der ukrainische Verkehrsminister für die Beförderung der für die Zentralmächte bestimmten 60 Millionen Pud Getreide die Erhebung der tarifmäßigen Abgaben angeordnet.

Bukarest.

Wie aus Sofia gemeldet wird, sind der deutsche Gesandte Graf Oberdorff und Legationstatthalter Freiherr von Richtigshofen nach Bukarest abgereist.

Der neue japanische Minister des Äußeren.

Die „Times“ erzählt aus Tokio, daß Misuno anstelle von Goto zum Minister des Innern ernannt worden ist. Goto wurde Motonos Nachfolger im Ministerium des Äußeren. Goto erklärte, daß er an der Politik seines Vorgängers festhalten werde. Man sagt diese Erklärung so auf, daß Japan zur Intervention bereit ist, aber daß es ein Mandat von den Alliierten und im übrigen freie Hand fordert.

Am 1. Mai 1918 tritt eine Bekanntmachung M¹⁴⁰⁰/4. 18 RRM. (K. St. I d 3746) in Kraft, betreffend

Bekanntmachung

Betrifft Zwangslieferung von Schlachtvieh für die Versorgung des Feldheeres und der Heimat.

Zur Ernährung der Heimat und des Feldheeres muß wiederum eine erhebliche Zahl von schlachtfähigen Rindern aufgebracht werden. Dem Landkreise Thorn sind zur Ablieferung bis Ende Juli d. Js. rund

2200 Rinder

aufgelegt worden, die im Wege der Zwangslieferung zu beschaffen sind. Seitens der Kreisverwaltung ist die Lieferung auf die einzelnen Guts- und Gemeindebezirke verteilt. Eine entsprechende Benachrichtigung erfolgt. Die Ortsbehörden werden, wie bei früheren Anlässen, die Zahl der aufzubringenden Stüde auf die einzelnen Viehhalter unterteilen. Ein Vorkauf durch die Aufkäufer des Viehhandelsverbandes findet nicht statt.

An alle Viehhalter im Landkreise ergeht die Aufforderung, das schlachtfähige Vieh auf Anordnung des Gemeinde- bzw. Gutsvorstehers freiwillig pünktlich zu den festgesetzten Terminen dem Hauptaufkäufer des westpreussischen Viehhandelsverbandes, Stanislaus Jaugsch in Piasz, zu stellen, damit eine Anwendung von Zwangsmahnahmen vermieden werden kann.

Rinder, die zur Ablieferung bestimmt sind und deren Abgabe verweigert wird, werden aufgrund der bestehenden Verordnungen zugunsten des Hauptaufkäufers enteignet.

Die Ortsbehörden ersuche ich, diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise den Eingewiesenen in Erinnerung zu bringen.

Thorn den 30. April 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Das Standesamt, Markt 16, 1. Etage, ist geöffnet an den Wochen- (Bis-Tagen) von 10 bis 1 Uhr, an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 11 bis 12 Uhr. Sonntags ist das Standesamt geschlossen. Die Anzeigefrist für Lebendgeburtten beträgt eine Woche (7 Tage). Totgeburtten und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentag (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen), anzugeben. Wenn die vorgezeichnete ärztliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so muß die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen. Die letztere ist dann nachträglich einzureichen.

Thorn den 29. April 1918.

Der Standesbeamte.

Zwangsversteigerung.

Zur Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

27. Juli 1918,

vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Thorn, Zimmer Nr. 22, versteigert werden die im Grundbuche von Thornisch Papau, Band 1, Blatt Nr. 49 und Thornisch Papau Band 4, Blatt 78 (eingetragene Eigentümer am 13. August 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Besitzer Johann Hoffmann und seine gütergemeinschaftliche Ehefrau Rosalie, geb. Magowski) eingetragene Grundstücke:

- a) Thornisch Papau Blatt 49: Gemarkung Thornisch Papau, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 329/59, 330/59, 60, Acker, Pflanzung etc. und Weide in der Gattung (Gebäude sind abgebrochen), 3,71,80 Hektar groß, Reinertrag 8,16 Taler, Grundsteuerunterrolle Art. 54, Nutzungswert — M., Gebäudewertrolle Nr. —
- b) Thornisch Papau Blatt 78: Gemarkung Thornisch Papau, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 53, 54, 55, 240/56, Weide und Acker in der Gattung, 4 Hektar 39 Ar 40 Quadratter groß, Reinertrag 10,10 Taler, Grundsteuerunterrolle Art. 92.

Thorn den 29. April 1918.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Königl. Oberförsterei Drenzwald

An

Dienstag den 7. Mai 1918,

vormittags 9 Uhr,

im Frühjahrs-Gehäuse in Dameran.

Es gelangen zum Ausbiet aus den Beständen Reulmair und Schenkel:

- 60 Stck Birken-Baumholz, V. A., mit 14 fm,
- 1050 Stck Kiefern-Baumholz, III./IV. A., mit 210 fm,
- 540 Stck Kiefernzweigen, I./II. A., 800 cm Kiefern-Kupfendoppel (2 m lang), 200 cm Eichen, Birken, Erlen- und Kiefernholz,
- 140 cm Eichen, Birken- und Kieferndoppel,
- 56 cm Kiefernreif I. A.,
- 60 cm Eichen-Reif II. (Stangenhausen),
- 3000 cm Eichen, Birken- und Kiefernreif III. A.

Der Oberförster.

Preuss. Südd. Klassen-Lotterie.

Telegraphische

Nachricht erhalten Sie in den meisten Hauptstädten sofort am Tage der Ziehung Ihrer Los-Nr., um sich nach rechtzeitiger in Besitz eines Gewinns zu setzen, da infolge des Papiermangels die Ziehungsergebnisse in den Zeitungen nicht mehr oder nur zum Teil gebracht werden können.

Senden Sie sofort Ihre genaue Adresse und Los-Nr. nicht 1,20 Mk. für Anfordern per Postanweisung an Kieselich, Berlin O. 112, Franzfurter Allee 50.

Nicht „St.“ Unerreicht

zur Schuhreparatur und aller Art Lederzeug. Kompl. mit 4 Nadeln 3 Mark. Einzelteil 1,50 Mk. mehr. Nachnahme Best. C. Robisch, München, Thormarktstraße.

Hautkreme,

Sonolin, Zulfakre, Rombella, Kiessera, Beldin und Perizeme empfiehlt Hugo Glass.

Haushaltungs- und Gewerbebeschule für Mädchen, Abteilung C der Königl. Gewerbebeschule.

Einmache = Kursus.

Beginn am 7. Mai, wöchentlich Dienstag von 9-1 Uhr.

Preis 20 Mark.

Anmeldungen täglich von 10-12 Uhr im Gewerbebeschulgebäude, Eingang Theaterplatz.

Thorn den 27. April 1918.

Die Vorsteherin.

Grabdenkmäler, Grabeinfassungen

in reicher Auswahl und jeder Preisliste liefert sofort.

A. Irmer, Thorn,

Culmerchauffee 1,

Grabdenkmäler u. Kunststeinfabrik.

Auf Wunsch sende meine Besteller zu Entgegennahme von Bestellungen.

Handwäscherbürsten, Schenerbürsten, Haarbesen, Aufstragbürsten, Schuhbürsten, Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Kopfkardbürsten, Möbelbürsten, Bürsten und Pinsel

aller Art stets am Lager.

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik,

Altstädtischer Markt 33.

Schall-Platten.

Ständig Eingang von Neuheiten beliebtester Operetten, Lieder, Opern, Aufnahmen der bedeutendsten Künstler, Kapellen auf „ODEON“.

Verlangen Sie ausdrückliche Plattenkataloge.

Odeon-Musikhaus

Königsberg i. Pr.

Erzanzösischesstr. 5, Versand-Abteilung.

Wiederverkäufer im Besitze von Altmaterial Spezialpreise.

Süßholz

In Paketen zu 20 Pfg. Verkauf

100 Pakete 16.- Mk.,

300 45.-

Portofrei Nachnahme.

Ernst & Witt, Abt. 111,

Hamburg 23.

Braunkohlen und Brikettschnitt

gibt ab

Thorner Brotsfabrik,

G. m. b. H.

Ca. 2 Morgen Obstgarten

und Gartenland sind unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten. Best. Bewerbungen unter Postschlüssel 75, Postamt 1, Thorn.

Stellenangebote.

Ensemble-Klavierspieler

für Sonntags nachmittags im Gartenrestaurant gesucht.

Angebote unter V. 1296 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bäckergeselle

als 2. kann sofort eintreten.

Paul Haborland, Graudenzerstr. 170,

Suche für mein Kontor

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Herrmann Thomas,

Neustädt. Markt. 4.

Älteren Arbeiter und Frau

für Gartenarbeit, für den ganzen Tag, von sofort gesucht.

Wollstr. 16.

Einen Hütchen oder Mädchen

im Alter von 10-12 Jahren verlangt von Hof. Schwerin, Hag. Regenstr., Föhrerei Wollhaus, Volt Wobert.

Ein kräftiger Laufbursche

kann sofort eintreten bei

Gust. Ad. Schleh Nachf.,

Ad. Schlehstr. 22.

Schreiberinnen

werden eingestellt. Stenographie erwünscht.

Armierungs-Ersatz-Bataillon

Reidung 8-9 vorm., 5-6 Uhr nachm. Bataillons-Geschäftszimmer.

Zum mögl. bald. Eintritt eine junge Dame als

Kassiererin

gesucht. Best. Aug. mit Gehaltsanp., Zeugnisabschriften, Photographie etc.

L. K. Strzyzynski, Thorn,

Unter-Drögerie.

Tüchtige Zuarbeiterin

und ein geschicktes Lehrfräulein kann sich melden.

M. Czechowska, Thorn-Moder,

Vindenerstr. 79.

Ein Lehrling

zum sofortigen Eintritt gesucht.

F. Menzel, Handbuchgeschäft,

Breitestr. 40.

Einlegerin

steht ein

Bruno Franke, Buchdruckerei,

Brombergerstr. 26.

Suche von sofort auch durch Vermittlung ein tüchtiges, nettes

Kindersfräulein oder

Kindermädchen.

Selma Fischer, Markt. 36,

Zuverlässiges Kindermädchen

für die Stadt zum 1. Mai für den ganzen Tag gesucht.

Wendungen Brombergerstr. 102.

Ordentl. Mädchen

zur Wäsche sofort gesucht.

„Edelweiss“.

Färberei, Chem., Reinigungs-Weißw.

Jüngere Arbeitsmädchen

können sofort eintreten.

Thorner Papierwarenfabrik,

Gebr. Rosenbaum.

Frauen

zum Austratsziehen sofort verlangt.

Wollstr. 25

Junges Mädchen

für leichte Hausarbeit sofort gesucht.

Wollstr. 64, 3. t.

Hausmädchen,

das etwas kocht, oder einfache Stütze für Haushaltung zu sofort gesucht, auch durch Vermittlung. Zu erfragen

Schulstr. 13, 1.

Gaubere Aufwartung

zweimal wöchentlich von sofort gesucht

Schulmeisterstr. 12, III links.

Junge Aufwärterin

gelucht. Wollstr. 108, 4. l.

Aufwärterin

für den Nachmittag verlangt.

Wollstr. 60

Tücht. Aufwärterin

für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht

Schulstr. 13, 1.

Ein Aufwartemädchen

für den ganzen Tag gesucht.

Wollstr. 17, 3.

Eine Aufwärterin

wird gesucht

Culmer Chauffee 38, I. l.

Zu verkaufen

Wein Restaurations-

Grundstück

gute Lage in der Nähe der Katernen und Bahnhof Thorn-Moder, verkaufe wegen anderer Unternehm. sof. b. geringer Anzahlung. Angebote unter V. 1272 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Schmiede-Grundstück

in Heiligenfeld, direkt an Markt gelegen, sofort zu verkaufen. Desgl.

eine Schmiede

in Stolzenberg b. Zinten mit 1 Morgen Gartenland und einer Kuh und

eine Zementwerkfabrik

in einer Stadt Ostpreußens, dicht an der Bahn gelegen, mit Kies u. Grundstücke zu verk. Ausst. erteilt bezug. Angeb. erb.

Franz Adalbert Korsch, Thorn.

Elegantes, neues, blaues

Tafelkleid, gekurb., Gr. 44

zu verkaufen. Angebote unter A. 1291 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen:

1 moderner großer Damenhut,

2 gr. Bilder „Der Moor von Venedig“,

Culmer Chauffee 66, 2. rechts

Rüchzenahmen 10 Mk., Rinder-

bettgestell 8 Mk., ein eisernes Bett-

gestell 8 Mk., Gartenstuhl mit 3

Stühlen 10 Mk., 2 gelbe Mohrröhre

12 Mk., 1 Spiegel 7 Mk. ist sof. zu

verkaufen. Brombergerstr. 72, Keller.

Ein Schrank,

1 gut erhalt. Bettgestell

mit Matratze, einige Stühle zu verk.

Einleberstr. 11, 2.

2 Bettgestelle,

darunter einisch eil., zu verkaufen.

Wollstr. 3, 2.

1 Schreibmaschine

„Edelmann“ zu verkaufen.

Saitan & Co.

Ca. 1 H. Schnupftabak,

hellbraune Sorte, im ganzen oder geteilt,

sofort zu verkaufen, durch

Th. Pokrant, Thorn-Moder,

Königsstr. 20, 2.

Mit Genehmigung der westpreussischen Provinzial-Zuttermittelstelle verkaufen wir den Rest unserer

Bülpe

(Kartoffelrückstände) direkt an die Verbraucher.

Stärkefabrik Thorn.

Bay-Rum, Haarwässer, Kamillenertrakt, Teerhaarwäsche

empfehlen

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik,

Altstädtischer Markt 33.

Ein zweitmäßig eingerichtetes

Bienenhaus

für 4 Schwärme ist todeshalber preisw. zu verkaufen. Angebote unter U. 1295 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 wachsender Hofhund

ist zu verkaufen.

Thorn-Moder, Graudenzerstr. 130.

Sofort zu verkaufen:

Ein harter Arbeitswagen,

1 Verdeckwagen (Landauer) f. neu,

3 kompl. Gewindeschmiedek-

klappen 1-1 1/2“ groß,

1 Mörkelmilchmaschine, Hand-

betrieb,

1 Dividierinstrument u. n. m.

Skowronek & Domke.

1 Halbverdeck,

1 Federwagen,

1 Arbeitswagen,

1 Pferd

gehört zum Verkauf.

Culmer Chauffee 157,

1 gebrauchter Waagen

Feder-Britische

zu verk. Angebote mit Bild. unter T.

1294 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Suche kleines

Grundstück

mit Obst- und Gemüsegarten in Thorne

Borstad, möglichst Nähe der Elektrischen,

zu kaufen.

Angebote unter H. 1001 an Rudolf

Mosse, Thorn.

Ein 2-Familienhäuschen

mit Obst- und G. Gemüsegarten in

Boroch Thorn od. Umgd. zu kaufen

gesucht. Anzahlung ca. 3000 Mark.

Angebote unter J. 1284 an die Ge-

schäftsstelle der „Presse“.

Haus mit Garten,

auch gut verzinslich, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter C.

1278 an die Geschäfts- d. „Presse“ erb.

Ein Einfamilienhaus

mit Garten, in guter Lage, zu kaufen

gesucht. Angebote unter M. 1262 an

die Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstück,

ca. 3-6 Morgen, in Thorns Umgebung

zu kau. get. Angebote mit Preisangabe

unter P. 1265 an die Geschäfts- der „Presse“.

Korbmöbel

zu kaufen gesucht. Bank, Tisch und

2-4 Stuhl.

Angebote unter A. 1301 an